Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 552. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 25. November 1881.

Die erste Niederlage der Regierung.

(Originalbericht der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 24. November.

Der Telegraph hat den Verlauf der heutigen Reichstagsverhandlungen Ihnen gemeldet. Was er Ihnen aber nicht melden konnte, und was ich, wenn auch in abgeblaßten Farben zu schildern versuchen will, das ist die Erregung, der Jubel, welcher über den Verlauf dieses Tages in den Reihen der Liberalen herrscht. In den Annalen der deutschen Parlamente — in der Geschichte der Volksvertretungen Deutschlands wird der heutige Tag als ein Unicum fortleben. Etwas geradezu Verblüffendes ist geschehen. Die Generaldebatte über den Etat, für welche wohl drei Tage als kaum ausreichend betrachtet wurden, für welche man ein Redeturnier sonder Gleichen erwartete, ist geschlossen worden, nachdem im ersten Anlaufe Eugen Richter in zermalmender Weise ihn unter das Mikroskop freier Kritik genommen hatte, wurde geschlossen, ohne daß ein Vertreter der Regierung, ohne daß ein Mitglied der Rechten es gewagt hätte, das Wort zu ergreifen. Nicht drei Tage, drei Stunden genügten, um der Regierung eine völlige Niederlage zu bereiten.

Um 12 Uhr sollte die Sitzung beginnen. Nachdem das akademische Viertel verstrichen, rief der Haustelegraph die Abgeordneten auf ihre Sitze. Officiell war heute die dritte Reichstagssitzung, in anderem Sinne, soweit es sich um das Reden handelt, wohl die erste. Die Tribünen sind überfüllt. Der Bundesrath ist fast in corpore erschienen. Im Hause selbst sind mehr als 300 Abgeordnete anwesend. Die meisten Lücken weist das Centrum auf.

Während der Schatzsecretär Scholz den Etat begründet, herrschte achtungsvolle Ruhe, die, nachdem er unter leisem Bravo der Rechten geendet, der gespanntesten Aufmerksamkeit folgt, als Eugen Richter das Wort nimmt. Er spricht vom Platze und setzt mit leiser Stimme ein. Aber man hört im letzten Winkel jede Silbe. Nach und nach wird er wärmer. Je energischer er den Versuch zurückweist, die Person des Kaisers in den Hader der Parteien zu ziehen, desto lauter wird seine Stimme. Er tritt einen Schritt vor und während seines letzten Protestes scheint er fast zu wachsen. Häufig wird er unterbrochen vom Beifall der Linken. Aber diese Bravorufe klingen nicht mehr schüchtern wie vor einem Jahre, als ein kleines Häuflein nur sich um das Banner des Fortschritts gesammelt hatte, als die Secessionisten noch nicht secedirt hatten und die Nationalliberalen noch nach rechts lehnten. Heute füllen diese Zurufe kräftig und voluminös das Haus, heute klingt's wie die Zustimmung einer Majorität. Und unter dem Banne dieses Eindrucks hat die Rechte die alte Praxis aufgegeben, den Redner zu höhnen und ihn zu unterbrechen. In ihren Reihen herrscht Grabesruhe. Kein „Oho" wird dazwischen geworfen. Als Richter, unter Aufzählung aller der Namen der unterlegenen conservativen Führer, Herrn von Minnigerode als die einzige Säule charakterisirt, die von vergangener Pracht zeugt und auch dieser das Prognostikon stellt, daß sie über Nacht stürzen wird, bricht eine Heiterkeit aus, die sich bis auf die Tribünen verpflanzt. Aber der Redner hält sein an dieses Citat geknüpftes Versprechen, die führerlose Minorität gerade deswegen zu schonen. Unerbittlich streng in seinen Wahrheiten, bleibt er überaus verbindlich in der Form. Ganz im Vorübergehen thut er Herrn Stöcker ab. Man merkt ordentlich, daß es ihm ein Specialvergnügen bereitet. Wo es sich darum handelt, den Ziffern des Etats andere Ziffern gegenüber zu stellen, um sie zu entkräften, entwickelt er eine Beherrschung des Stoffes, die ans Fabelhafte grenzt. Er zeigt, wie der Etat durch kunstgemäßes Gruppiren der Positionen Ansichten hervorzurufen trachtet, die dem wahren Sachverhalt nicht entsprechen. Wie der Docent in der Anatomie, so geht er mit dem Seciermesser an sein Object und demonstrirt den staunenden Hörern, wo die Krebsschäden sitzen. Dann am Schluß aber nimmt er noch einmal in pathetischer Weise auf für die Liberalen das Zugeständniß in Anspruch, daß sie mit gleicher Liebe an Kaiser und Reich hingen, wie ihre Gegner, daß ihre Opposition gegen die jeweiligen Vorlagen nur auf dem Wetteifer aller Parteien zurückzuführen sei, welche von ihnen dem Vaterlande am meisten nützen könne.

Als Richter sich setzte, erscholl lang anhaltender Beifall. Dann begann „des Festes zweiter Theil". Ohne Commentar kann der Parlamentsbericht diesmal wirklich kaum vollständig verstanden werden. Das Haus ist gespannt darauf, wer dem grimmen Rechner antworten wird. Der Schatzsecretär Scholz war ein Redner von der Rechten? Da ruft zu aller Verwunderung der Präsident den Abgeordneten Lasker auf. Man hatte es nicht erwartet. Zwei oppositionelle Redner hintereinander, das entspricht nicht dem Usus des Hauses. Lasker erklärt denn auch, er habe sich zwar zum Wort gemeldet, aber er verzichte fürs Erste, da er erst einen Redner der Rechten hören wolle. Herr von Levetzow wendet sich zur Rechten. Es meldet sich Niemand. Die Linke kann ihre Heiterkeit kaum bemeistern. „Der Abgeordnete Rickert hat das Wort", verkündet der Präsident. Auch Herr Rickert verzichtet: „Bitte, noch einen Redner der Rechten." Laute Heiterkeit. Herr v. Minnigerode rührt sich nicht. Es wird nunmehr dem Abg. Windthorst das Wort ertheilt. Die bewegliche kleine Excellenz schiebt sich nach vorn und erklärt: Erstens sei es schon jetzt vier und zweitens solle in der That erst ein Vertheidiger der Regierung sprechen. Stürmischer Jubel. Auf der Rechten bleibt alles stumm. „So ertheile ich dem Abgeordneten Mayer-Stuttgart das Wort" sagt der Präsident. Statt des Genannten meldet sich ein anderes Mitglied der Volkspartei und constatirt unter dröhnendem Gelächter, daß Herr Mayer nicht geglaubt habe, so schnell an der Reihe zu sein und sich deshalb nicht im Hause befinde. Vorausgegangen war schon einmal ein Vertagungsantrag von der Rechten, den die Linke und eine Anzahl Freiconservative abgelehnt. Jetzt wird er wiederholt und abermals abgelehnt. Die Liberalen wollen, daß die Conservativen Farbe bekennen, daß sie ebenfalls sofort die Angriffe Richters entkräften sollen — wenn sie es können. Wieder blickt Herr von Levetzow fragend um sich, endlich constatirt er, daß sich kein Redner weiter zum Wort gemeldet. Nun erst wird auf der Linken der Schluß der Debatte beantragt und mit beträchtlicher Majorität angenommen. Ein Moment größter Ueberraschung, dann abermals ein Ausbruch von Heiterkeit, wie er in diesen Räumen selten mag erlebt worden. Am lebhaftesten gab sich die Ueberraschung auf der Journalistentribüne kund. Richter kann wahrlich ausrufen: „l'état c'est moi", meinte der Vertreter eines Wiener Blattes, und er hatte Recht. Die Ohnmacht, die Impotenz der Regierungspartei, die absolute Führerlosigkeit trat in dieser ersten Debatte grell hervor. Es war ein moralischer Sieg der Liberalen, von denen ein halbes Dutzend großmüthig auf das Wort verzichten konnte, wie er auch in den kühnsten Träumen nicht erhofft worden war. Lange zitterte das Ereigniß noch in der Stadt nach. Auf den Straßen sprach man davon, ehe die Zeitungen davon Notiz hatten nehmen können.

Für die heutige parlamentarische Soirée stellte man keine besonders gute Laune des Kanzlers in Aussicht. Noch gäbe es ja ein Auskunftsmittel, um die herbe Niederlage abzuschwächen, man könnte ja die Parole ausgeben, daß die Conservativen nicht sprechen wollten, daß sie auf das Wort bewußt verzichteten. Aber leider hat eine kleine Ungeschicklichkeit ihnen dieses Auskunftsmittel aus der Hand gewunden. Sie haben zwar für die Vertagung, aber gegen den Schluß der Debatte gestimmt, sie haben damit documentirt, daß sie noch sprechen wollen, aber der Sammlung bedürfen. Und darüber wird aller nachträgliche Sophismus ihnen nicht forthelfen. Berlin aber lacht heute, lacht aus vollem Herzen über die Gegner, denen damit das Schlimmste passirt ist, was ihnen begegnen konnte. „Mais c'est ridicule" meinte der Vertreter eines Pariser Blattes. Nun wohl „le ridicule tue" — wir werden ja sehen!

Deutschland.

Berlin, 24. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Superintendenten a. D. Peisker zu Hönigern, im Kreise Namslau, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Pfarrer Carsted zu Falkenwalde, im Kreise Prenzlau, und dem Pastor emer. Cäsar zu Gr.-Salze, im Kreise Calbe, bisher zu Starsiedel, im Kreise Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Rechnungsrath Sturm im Finanzministerium den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Ober-Bootsmann Heller von der 2. Matrosen-Division und dem Heizer Lickfett von der 2. Werft-Division die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Die bisherigen Geheimen revidirenden Calculatoren Bährendt, Preuß, Wilhelm und Peters sind zu Geheimen Rechnungsrevisoren bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reiches ernannt. — Bei der städtischen Realschule I. Ordnung in Köln ist die Beförderung des bisherigen ordentlichen Lehrers Dr. Bockhoff zum Oberlehrer genehmigt worden. — Die bisherigen Geheimen revidirenden Calculatoren Hampf, Türk, Schmalle, Krämer, Schneider, Scheurich und Abbel sind zu Geheimen Rechnungsrevisoren bei der Ober-Rechnungskammer ernannt. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 24. Novbr. [Das Befinden des Kaisers. — Die kaiserliche Botschaft.] Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten in der That recht erfreulich. Die Unterleibsbeschwerden sind gehoben und der Kräftezustand wird als ein verhältnißmäßig befriedigender geschildert. Die Aerzte rathen indessen dringend zu großer Schonung, wenn der Wiederkehr ähnlicher Zustände vorgebeugt werden soll, deren häufigeres Erscheinen immerhin als bedenklich bezeichnet wird. — Die ausdrückliche Uebersendung der kaiserlichen Botschaft zur Eröffnung des Reichstags an den letzteren hat überrascht, nachdem, wie dies bei allen vorhergegangenen Anläßen üblich war, die Botschaft, wie früher die Thronreden, nachdem sie gehalten worden, jedem einzelnen Reichstagsmitgliede gedruckt übermittelt wurde. Es herrschten, und zwar auch in Abgeordnetenkreisen, Zweifel darüber, ob nunmehr die Botschaft als eine specielle Reichstagsvorlage Gegenstand der Debatte werden möchte. Fand doch selbst die Auffassung Geltung, daß die Uebermittelung des Schriftstücks gewissermaßen als Aufforderung hierzu erscheinen könnte. Es wird sich bald zeigen, wie weit dies richtig ist, vielleicht wird der überraschende Ausgang der heute begonnenen und beendeten ersten Lesung des Reichshaushaltsetats dazu beitragen, diese Ansicht recht behalten zu lassen.

[Der Kronprinz] ist durch Erkrankung der Prinzessin Sophie verhindert, die auf den 25. und 26. d. M. angesetzten Hofjagden in Letzlingen in Stellvertretung Sr. Maj. des Kaisers und Königs abzuhalten. Diese Jagden sind daher auf den 29. und 30. d. M. verlegt worden und soll die Abreise nach Letzlingen am Montag, den 28., erfolgen. — Ueber das Befinden der Prinzessin Sophie geht der Kr.-Ztg. die Mittheilung zu, daß dieselbe sich auf dem Wege der Besserung befindet. Die Prinzessin hat in der vergangenen Nacht gut geschlafen. Die Krankheits-Erscheinungen sind zurückgetreten.

[Aus der Rede des Abg. Richter (Hagen).] Zu unserem ausführlichen telegraphischen Berichte, tragen wir im Nachstehenden noch jenen Passus nach, welcher über das Tabakmonopol handelt. Er lautet:

Die besonders nachtheilige Form der Besteuerung des Tabaks, das Monopol wird in der Botschaft hier wieder in den Vordergrund gerückt. Eine angeblich arbeiterfreundliche Politik führt zu einer Vertheuerung des Tabaks, welche einem großen Theile der Tabaksarbeiter die Mittel einer Beschäftigung entzieht, obwohl gerade die Tabaksarbeiter vielfach schwächliche Leute, Frauen u. s. w., schwer in einer anderen Branche Unterkommen finden können. Mit Recht sagt Delbrück in seiner Schrift über das Tabaksmonopl, daß, wer nicht durch das Monopol gerade die von den ärmeren Klassen gerauchten Sorten am höchsten belasten will, überhaupt verzichten muß, vom Tabaksmonopol große Erträge herauszuziehen. (Sehr richtig! links.) Seltsam, daß bei allen Discussionen über die Tabakssteuer niemals erwähnt wurde, daß dasselbe in Preußen schon einmal eingeführt gewesen ist. Wie heute ein großer Kanzler, so hat nach dem siebenjährigen Krieger ein großer König in Folge des durch die Erfolge in der auswärtigen Politik und im Schlachtfelde gesteigerten Macht- und Selbstbewußtseins sich verführen laßen, große Projecte zu machen zu einer Umgestaltung des organischen Wirthschaftslebens. Kein Parlament hinderte ihn damals daran, nur das alte Beamtenthum mit seinen Traditionen und seinen Erfahrungen widersprach. Was Riedel in seiner Geschichte des preußischen Staatshaushalts über die damalige Zeit und die Kämpfe des Königs gegen sein Generaldirectorium oder Finanzministerium erzählt, erinnert an die Art, wie der Kanzler in der letzten Zeit verschiedene Finanzminister gebraucht oder verbraucht hat. (Heiterkeit.) Das Generaldirectorium warnte 1763 den König vor der abenteuerlichen und unausführbaren Nachahmung ausländischer Einrichtungen. Nur allmälig könne der durch den Krieg geschwächte Volkshaushalt die gewünschten größeren Einnahmen bei unveränderter Beibehaltung der alten bewährten Einrichtungen bringen. Aber, erzählt Riedel, den König hatte der siebenjährige Krieg viel mehr als früher gewöhnt, seine Pläne ohne Rath und Hilfe anderer zu fassen, ihre Ausführung persönlich zu übernehmen und von seinen Ministern wenig zu erwarten. Mit einer solchen Stellung als Kriegsherr machte der König daher für die Finanzen im Stillen seine Entwürfe und behielt die Leitung und Ausführung derselben in eigener Hand. Wie damals der König, so heut der Kanzler. Friedrich der Große setzte seinen Willen durch, das Tabaksmonopol wurde eingeführt und weiter noch das Kaffeemonopol bis zum Institut der Kaffeeriecher. Friedrich der Große wollte durch die neuen Einrichtungen vorzugsweise die armen Leute entlasten; aber er begann diese Politik damit, die Getreide- und Viehzölle aufzuheben, während der Kanzler sie umgekehrt einführte; er sagte, man dürfe dem gemeinen Manne nicht das Fleisch durch den Viehzoll allzusehr vertheuern, und als von einem Zoll auf Getreide die Rede war, sagte er, „ich werde nie darin willigen, das Fleisch und Brot für den Armen theurer zu machen. Ich bin der Anwalt der Armen", auch der Kanzler nennt sich der Anwalt der Armen. Friedrich der Große begann die Anwaltschaft mit der Aufhebung der Steuern auf Lebensmittel, die der neue Anwalt der Armen erst wieder eingeführt hat. (Hört! hört! links.) Seine Monopoleinrichtungen haben Friedrich den Großen nicht überlebt. Riedel erzählt uns, daß nach dem Antritt Friedrich Wilhelms II. das Volk mit der lebhaftesten Freude die Aufhebung der Monopoleinrichtung begrüßte, und daß Zeit und Gewohnheit den Widerwillen gegen dieselbe nicht zu mildern im Stande gewesen sei. Friedrich der Große hat Preußen großen Kriegsruhm, ein starkes Heer und einen gefüllten Schatz hinterlassen; aber er hat das Volk nicht zur selbstständigen Wahrnehmung seiner Interessen, zur Selbstthätigkeit zu erziehen vermocht. Darum stürzte dieses Preußen Friedrich des Großen kaum zwanzig Jahre nach seinem Tode schmählich zusammen. Friedrich Wilhelm III. inaugurirte dann jene Politik auf den Rath Stein's und Hardenberg's, die man heut als fortschrittlichen Republikanismus oder als manchesterliche Theorie zu brandmarken sucht. Während der Kanzler Armen- und Schullasten und damit die Selbstverwaltung auf diesem Gebiet den Gemeinden entziehen und auf den Staat übertragen will, begründet die Städteordnung von 1808 die selbstthätige Wahrnehmung dieser öffentlichen Fürsorge durch die Gemeinde.

Die Regierungsinstruction von 1808 enthält dasselbe Programm, welches heute das unserige ist, welches wir heute zu vertheidigen haben und von der Regierung am meisten angefochten ist. Redner verliest diejenige Stelle, welche die Freiheit des Handels im Innern und mit dem Auslande empfiehlt, als das natürlichste Mittel, um Industrie, Handel, Gewerbe und Wohlstand zu befördern und das consumirende Publikum gegen Theuerung und übermäßige Preissteigerung zu schützen. Von demselben Geist wurde damals die indirecte Steuer auf eine möglichst geringe Zahl zu beschränken gesucht und späterhin jenes directe Steuersystem aufgebaut, welches noch heute unserer Gesetzgebung zu Grunde liegt. Allerdings hat es auch damals nicht an Opposition gefehlt. Wer kennt nicht die Eingabe der Lebuser und Storkower Stände, die Protestschriften eines v. d. Marwitz. Lesen Sie sie heute durch, so fehlt in jenem Protest nicht eines der Stichworte, aus denen sich die Reden des Herrn Collegen Stöcker zusammenzusetzen pflegen. (Heiterkeit.) Das ist die Rede von der Theorie, welche Alles auf die Erwerbung des Geldes stellt, auf die Mobilisirung des Grundeigenthums, auf Handel und Wandel, auf den bürgerlichen Egoismus und Irreligiosität; ja die Redensart fehlt sogar nicht, daß, wenn diese Grundsätze zur Geltung kämen, das alte, ehrliche Preußen sich in einen neumodischen Judenstaat verwandeln würde. (Heiterkeit.) Also auch das ist schon dagewesen. König Friedrich Wilhelm III. schickte die Verfasser des Actenstückes in wenig parlamentarischer Weise auf die Festung Spandau. (Heiterkeit.) Wer aber heute nach jenen Stichworten Reden hält, erfreut sich darum eines Handschreibens des Reichskanzlers, in welchem derselbe seinen Dank ausspricht für solche Bekämpfung der fortschrittlichen Bestrebungen. (Heiterkeit.) Das ist der Unterschied zwischen damals und heute. Die Grundsätze von Stein und Hardenberg, die Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte haben dieses kleine und arme Preußen in den Stand gesetzt, sich damals an die Spitze der Bewegung zu stellen, um Deutschland von den französischen Eroberern zu befreien. Diese Grundsätze in der Gesetzgebung, so sehr auch vorübergehende Reactionsbestrebungen sie zu schmälern suchten, haben es doch nicht am wenigsten vermocht, dies kleine und verhältnißmäßig arme Preußen in Stand zu setzen, ein halbes Jahrhundert hindurch eine große militärische Rüstung für das übrige Deutschland mit zu tragen. Als dann aus diesen Grundsätzen der Zollverein erwachsen war und schließlich die deutsche Einheit entstand, da haben solche Grundsätze in der Reichsgesetzgebung Eingang gefunden, um gegenüber der starken Anspannung der Volkskräfte für militärische Zwecke es dem Volke zu erleichtern, die Mittel für Bestreitung der Reichsleistung aufzubringen. Die Botschaft nennt die Pläne des Kanzlers von reactionären Hintergedanken frei, nein, dieser Botschaft steht eine Reaction an die Stirn geschrieben, die uns zurückführen will nicht blos hinter 66, nicht blos hinter 48, sondern hinter das 19. Jahrhundert. (Beifall und Widerspruch.)

[Die Candidatur Munckels im dritten Berliner Wahlkreise.] Der fortschrittliche Candidat für die im dritten Berliner Reichstags-Wahlkreise vorzunehmende Nachwahl, Rechtsanwalt Munckel, hielt am Mittwoch Abend vor einer von etwa 2000 Personen besuchten, im „Neuen Gesellschaftshause" stattgehabten Versammlung seine Candidatenrede.

Der Vorsitzende, Gasanstaltsdirector Cuno, theilte bei Eröffnung der Versammlung mit, daß der nationalliberale Wahlverein des III. Berliner Reichstagswahlkreises sich bereit erklärt habe, die Candidatur Munckel zu unterstützen. (Stürmischer Beifall.)

Der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, Landesdirector v. Saucken-Tarputschen, der gleich bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifall und Hochrufen begrüßt wurde, nahm hierauf Abschied von seinen Wählern. Er dankte ihnen für das ihm bisher entgegengebrachte Vertrauen und bat, ihm dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen, denn er habe sich sehr gern unter den Wählern des III. Berliner Reichstags-Wahlkreises befunden. Ferner bat er um Entschuldigung, daß seine Ablehnung dem Wahlkreise eine Nachwahl aufnöthige, letztere bedinge jedoch das Partei-Interesse.

Die Erfolge, die die Fortschrittspartei bei den Wahlen errungen — so ungefähr fuhr der Redner fort — haben alle unsere Erwartungen übertroffen. Wenn wir auch noch lange nicht die Majorität im Reichstage haben, so liegen doch die Verhältnisse derartig, daß Fürst Bismarck mit den wenigsten seiner wirthschaftlichen und socialen Projecte durchdringen kann. Daß die Fortschrittspartei, trotz aller Angriffe der Gegner, solche Erfolge bei den Wahlen errungen, liegt einfach darin, daß die Wähler all' die gegen die Fortschrittspartei erhobenen Beschuldigungen nicht geglaubt haben. Die $1\frac{1}{4}$ Million liberaler Wähler konnten nicht glauben, daß wir der materiellen Entwickelung des Landes aus bloßer Parteinörgelei entgegen seien, daß wir königs- und reichsfeindlich seien, die Wehrkraft des Vaterlandes schwächen wollen u. s. w. Daß gerade die Berliner, die am meisten gehaßte und bestverleumdete Fortschrittspartei, mit unserem Herrscherhause eng verwachsen ist, das wissen Sie, m. H., am besten, daß weiß aber auch das Herrscherhaus. (Stürmischer Beifall.)

Wenn die Thronrede an alle Parteien im Reichstage die Mahnung richtet, für das Wohl der Arbeiter Sorge zu tragen, so wird die Fortschrittspartei dieser Aufforderung in erster Linie entsprechen, um so mehr, da dies ein Stück ihres eigenen Programms ist. Sollten jedoch die Wege der Fortschrittspartei bezüglich der Ausführbarkeit des erwähnten Gedankens sich von denen der Regierung trennen und die bereits angedrohte Auflösung des Reichstages erfolgen, dann bin ich überzeugt; die Wähler werden es wiederum nicht glauben, wenn die Gegner den Vorwurf erheben, die Fortschrittspartei habe kein Herz für die Arbeiter. So schließe ich denn mit dem Wunsche, der dritte Berliner Reichstagswahlkreis möge auch für alle Zukunft ein festes Bollwerk der Fortschrittspartei werden. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall und wiederholte Hochrufe auf v. Saucken.)

Rechtsanwalt Munckel, ebenfalls mit stürmischem Beifall begrüßt, äußerte sich etwa dahin:

Ich danke Ihnen für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Ich acceptire die mir angebotene Candidatur, obwohl ich keinerlei politische Verdienste habe. Mein bürgerlicher Beruf ist Ihnen bekannt. Ich habe bisweilen die schöne Aufgabe gehabt, dem Rechte gegenüber der Macht zum Siege zu verhelfen. Ich acceptirte rückhaltslos das Programm der deutschen Fortschrittspartei, die gleiches Recht für Alle und größtmögliche Freiheit für jeden Einzelnen verlangt. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen weder andere, wenn auch irrige Ideen, mit dem Knüttel todtschlagen, noch wollen wir Andern unsere Ideen mit dem Knüttel aufdrängen. Wir sind ferner gegen jeden Gewissenszwang, deshalb sind wir Gegner des Socialistengesetzes und deshalb verlangen wir eine gründliche

Revision der Maigesetze. (Beifall.) Wir wollen freie Religionsübung und verpönen daher die Herrschaft der Kirche über den Unterricht. Wir billigen weder eine Jesuiten- noch eine Judenhetze, gleichviel ob letztere als Wahlmanöver oder als Concurrenzmanöver inscenirt worden ist. (Stürmischer Beifall.)

Seitdem wir glücklicherweise die Advokatur frei haben, ist die Zahl der Rechtsanwälte am Landgericht Berlin I bedeutend gestiegen und ebenso hat sich die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte vermehrt. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird die Judenhetze als Concurrenzmanöver inscenirt. Ich kenne keinen Unterschied zwischen meinen Collegen jüdischer, oder denen meiner Confession. Auf dem Landgericht haben wir weder kirchliche noch synagogale Pflichten. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.)

Die Fortschrittspartei ist entfernt von jedem Eingriff in die Prärogative der Krone; sie ist nichts weniger als republikanisch; sie will jedoch die Verfassung zur Wahrheit machen und hält einen Reichstag, der blos „ja" sagt, nicht nur für überflüssig, sondern geradezu für schädlich. Wir haben das Wohl des armen Mannes mehr im Auge als unsere Gegner, deshalb wollen wir keine Steuereinrichtungen, die den armen Mann zu Gunsten der Reichen belasten. (Beifall.)

Wir wollen aber auch dem Arbeiter nicht durch Experimente helfen, wodurch er für Brot seine individuelle Freiheit opfern muß, und wobei wohl die Zahlung dieses Opfers, aber nicht das ihm dafür zu gewährende Brot sicher ist. Wir sind entfernt, das Vaterland wehrlos machen zu wollen, wenn wir auch an der größten Ausgabe des Staates, an dem Militärbudget sparen wollen. Positives vermag eine Minoritätspartei — und eine solche bilden wir auch noch heute im Reichstage — nicht zu schaffen. Sollten wir aber, was zu hoffen steht, bei den nächsten Wahlen die Majorität erlangen, dann werden wir derartig positiv wirken, daß unseren Herren Gegnern angst und bange werden soll. (Stürmischer Beifall.)

Einstweilen wird die Fortschrittspartei ihr Princip, sei es vom Boden des Angriffs oder der Abwehr, mannhaft vertheidigen. Sache der Wähler ist es: die Fortschrittspartei nach Möglichkeit zu stärken, und es liegt, m. H., in Ihrem Interesse, bei der Wahl am 28. November den Beweis zu liefern, daß die Stimmenzahl der Fortschrittspartei in diesem Wahlkreise seit dem 27. October nicht geringer geworden ist. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall und wiederholte Hochrufe auf Munckel.)

Rechtsanwalt Albert Träger schließt hieran in kurzer, sinniger und auch von Humor getragener Rede eine warme Empfehlung des neuen Candidaten, der sich bereits große Verdienste um die Partei erworben, mit der ganzen Schärfe seines Geistes, sowie mit der Wucht der Ueberzeugung, die Sache derselben geführt und auch die meisten aufgelösten Versammlungen unter seinem Erfolge zu zählen, also wirklich die Feuer- und die Wasserprobe bestanden habe, um mit voller Berechtigung in den Ruhmestempel eines Berliner Abgeordneten einziehen zu können. Ein so gut organisirter Wahlkreis, wie der dritte, könne eine Nachwahl um so eher ertragen, als er der Partei einen Mann zuführe, der ihr zum Nutzen und zur Zierde gereiche. Dies wiege schwer in einer Zeit, wo es sehr schwer halte, geeignete Kräfte in den diätenlosen Reichstag zu ziehen. In letzterem möchte der Reichskanzler am liebsten die sehen, welche der Capitalsteuer unterliegen. Nun, auch unser Candidat ist bereit, die höchste Capitalsteuer zu zahlen, indem er sein großes Talent ohne Rücksicht auf materielle Opfer in den Dienst der Mitglieder stellt. Wählen Sie diesen Advocaten, meine Herren, und Sie werden den Proceß des Fortschritts gegen mittelalterliche Rückschrittsgelüste, den Proceß des Rechts gegen die Macht gewinnen. (Begeisterter Beifall.) Die Versammlung trennt sich hierauf mit Hochrufen auf ihren Candidaten und die Fortschrittspartei. (Tgbl.)

[Die „Weimarer Zeitung",] deren Beziehungen zur weimarer Regierung bekannt sind, sieht sich genöthigt, sich gegen eine neue Blüthe des Preßdenunciantenthums zu kehren, die analog der jüngst von den „Grenzboten" getriebenen von der „Post" geliefert wurde. Die „Weimarer Zeitung" schreibt:

„Die Berliner Zeitung „Post" enthielt vor einigen Tagen eine Correspondenz aus Jena, in welcher es hieß: „Bei dem „Conservativen Verein für Jena und Umgend" laufen Eingaben von Lehrern ein mit der Bitte, sie aus der Liste der Vereinsmitglieder zu streichen, da ihre vorgesetzte Behörde nicht einverstanden sei, daß sie in ihrer Stellung sich öffentlich zu einer politischen Partei bekennten. Bis jetzt ist noch kein analoger Fall, also Austritt eines Lehrers aus dem „Liberal-secessionistischen Verein" hier bekannt. Bezirksdirectionen im Großherzogthum Weimar, Landrathsämter im Herzogthum Meiningen werden dem Reichstag vielleicht ein interessantes Material über Einhaltung der Instructionen des Wahlvorstehers in Dörfern Thüringens bieten." Was in dem letzten Satze dieser Correspondenz gesagt werden soll, entzieht sich unserem Verständniß vollständig. Dahingegen haben wir uns bemüht, zu ergründen, inwieweit die Angabe, daß Lehrer auf Veranlassung ihrer vorgesetzten Behörde aus dem conservativen Verein in Jena geschieden seien, begründet ist. Ob in der That Lehrer ausgeschieden sind, ist eine innere Angelegenheit des genannten Vereins, die uns nicht berührt. Sollte dies geschehen sein, so ist jedenfalls obige Begründung des Schrittes nicht richtig. Auf Grund der von uns eingezogenen Erkundigungen können wir mit Bestimmtheit aussprechen, daß von den Behörden den Lehrern keinerlei Weisungen, Instructionen u. s. w. weder in Bezug auf die Theilnahme an dem conservativen Verein in Jena noch in Bezug auf die Reichstagswahl mündlich oder schriftlich ertheilt worden sind."

Schweiz.

[Einschmuggelung socialistischer Schriften in Deutschland.] Aus Genf wird der „Times" geschrieben: Die Ausfuhr verbotener Literatur, hauptsächlich in der Form socialistischer Tractätchen und Zeitungen, aus der Schweiz nach Deutschland macht der deutschen Polizei gegenwärtig viel zu schaffen und bereitet sogar den schweizer Behörden einigen Verdruß. Eine jüngst entdeckte Methode, verbotene Drucksachen in Deutschland einzuschmuggeln, besteht darin, denselben das Aussehen von Geschäftscircularen zu geben. Um die Täuschung schwerer entdeckbar zu machen, werden die so behandelten Flugschriften und Journale außerhalb mit den Namen renommirter Firmen in Basel und Zürich gestempelt, ein Verfahren, welches letztere natürlich beanstanden, da seit der Entdeckung der List alle ihre nach Deutschland adressirten Briefe und Circuläre im Postamte saisirt und der kaiserlichen Polizei zur Inspection übergeben werden. Eine andere Erfindung, die jüngst von deutschen Socialisten in der Schweiz adoptirt wurde, um ihre literarischen Erzeugnisse über die Grenze zu schmuggeln, ist, dieselben in Zinnbüchsen zu stecken, die hermetisch verschlossen und als condensirte Milch enthaltend declarirt sind. Da der Zoll stets pünktlich entrichtet wurde, konnte diese List lange Zeit hindurch straflos ausgeführt werden. Ihre zufällige Entdeckung hat die deutsche Polizei sowie die Zollbeamten veranlaßt, solche strenge Bestimmungen in Bezug auf schweizer condensirte Milch zu adoptiren, daß die Producenten des Artikels klagen, daß ihr Geschäft ernstlich darunter leidet, und sie haben den Bundesrath ersucht, der kaiserlichen Regierung Vorstellungen über den Gegenstand zu machen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 22. November. [Vom Senat. — Vom neuen Minister der schönen Künste. — Protest der Handelskammern von Havre und Rouen.] Der Senat hielt heute eine ganz kurze Sitzung. Er wurde von Griffe mit dem Antrage überrascht, man möge die Wahl Voitier-Laverniere's für ungiltig erklären, weil dabei eine willkürliche Stimmenzählung angewendet wurde. Die Rechte protestirte im Interesse ihres Candidaten. Man wird die Sache in einer späteren Sitzung zum Austrage bringen. — Der Minister der schönen Künste, Antonin Proust, hat die Initiative zu einer Ausstellung der Künste ergriffen, welche vom 15. November k. J. an in Paris stattfinden soll. Sie wird drei Abtheilungen umfassen: Möbel, Zeichnungen und Drucksachen. — Die Handelskammer von Havre und Rouen haben in einer Adresse an die Deputirtenkammer gegen den französisch-belgischen Handelsvertrag protestirt, da derselbe nach ihrer Behauptung den französischen Handelsinteressen zuwider ist.

⊙ **Paris**, 23. Nov. [Gruppirung der republikanischen Fractionen. — Gambetta und die Commission für die tunesischen Credite. — Proceß Rochefort.] Man macht viel Aufhebens von einem Vorschlage, den zehn bis zwölf Deputirte der Mehrheit an ihre Collegen gerichtet haben, dem Vorschlage nämlich, daß sich die gesammte Majorität in einer außerparlamentarischen Zusammenkunft „gruppire und verständige." Blos an die Mitglieder der äußersten Linken ist diese Aufforderung nicht ergangen. Die andern [illegible] heute Nachmittag zu einer vorläu[illegible] im Palais Bourbon eingeladen. Die Urheber die[illegible] bezwecken, an die Stelle der drei alten republikanischen Fractionen, des linken Centrums, der gemäßigten Linken und der republikanischen Union, eine neue allgemeine Vereinigung zu setzen, damit man sich im Voraus über die in den Kammersitzungen zu beobachtende Taktik verständigen könne, um zu verhüten, daß es bei Verhandlungen eine Uneinigkeit eintritt, wie es z. B. bei der tunesischen Debatte der Fall gewesen, wo sich für 23 verschiedene Tagesordnungen keine Mehrheit fand. Das Project wird aber von den meisten Journalen, vom „Temps" bis zum „Rappel" sehr unfreundlich aufgenommen. Man fürchtet, daß es statt zu einer Verständigung, viel eher zu einer Spaltung führen und vielleicht gar die Wiederherstellung der drei alten Fractionen, die man sorgfältig zu vermeiden gesucht, herbeiführen werde. Auch unter den Deputirten im Palais Bourbon hat das Project vielen Widerspruch hervorgerufen. — Die Zusammenkunft Gambettas mit der Commission für die tunesischen Credite hat etwa zwei Stunden gedauert. Obgleich sich die Commission das Geheimniß angelobt und bloß ein sehr lakonisches Protokoll veröffentlicht hat, so weiß man doch, daß Gambettas Erklärungen genau mit den gestern an dieser Stelle gemeldeten übereinstimmen. Aus den Mittheilungen des Premierministers erhellt auch, daß die letzte Session nicht vor dem 10. December geschlossen werden kann. Die Regierung wünscht im Senat, wie in der Kammer vor dem Sessionsschluß nicht nur die tunesischen Credite, sondern auch den italienischen Handelsvertrag bewilligt zu sehen, aber Gambetta verhehlte nicht, daß er wünsche, die Kammern vor Mitte December von dannen gehen zu sehen, damit die Senatoren, die sich einer Neuwahl unterwerfen müssen, sich rechtzeitig in ihre Departements begeben können. — Heute Nachmittag wird der erste officielle Empfang des diplomatischen Corps bei Gambetta stattfinden. Das Ceremoniell dabei ist folgendes: Die Botschafter oder Gesandten erscheinen in Galauniform. Der Ceremonienmeister Mollard stellt jeden von ihnen dem neuen Minister des Auswärtigen vor. Gambetta empfängt sie im schwarzen Frack, umgeben von dem Unterstaatssecretär Spuller und dem Personal seines Cabinets. Zuerst wird der päpstliche Nuntius Herr Czacki vorgestellt, sodann die Botschafter von Deutschland, England, Oesterreich-Ungarn, Rußland u. s. w. Die Chefs der verschiedenen Botschaften werden nicht von ihrem Personal begleitet, sondern sie kommen allein. — Die Anklagekammer hat nun definitiv Henri Rochefort vor die Assisen verwiesen, damit er sich dort wegen der gegen Roustan erhobenen Verleumdungen rechtfertige. Die Angriffe Rocheforts gegen Challemel-Lacour fallen nicht dem Geschworenengericht anheim, da zu der Zeit, worauf sie sich beziehen, Challemel-Lacour noch nicht Botschafter gewesen. Man überläßt es demselben, eine Privatklage gegen Rochefort anzustrengen.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 25. November. [Canonicus Dr. Künzer] erlitt gestern Abend, wie die „Schles. Volks-Ztg." mittheilt, auf der Sandstraße einen Schlaganfall. Der Zustand des Herrn Canonicus ist bedenklich.

= **[Personal-Nachrichten.]** Bestätigt: die Wahl des Rothgerbermeisters Julius Metzger zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Canth auf die noch übrige Dienstzeit des aus seinem Amte geschiedenen Rathmannes Krause, d. i. bis zum 18. März 1885; die Wiederwahl des Rechtsanwaltes und Notars Pollet zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Canth auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren; die Wiederwahl der Rathmänner Kaufmann R. Stahn und Schuhmachermeister W. Müntzenberger als Rathmänner der Stadt Prausnitz auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. — Uebertragen: dem Erzpriester Majunke in Lissa die Ortsaufsicht über die katholische Schule in Stabelwitz, Kreis Breslau; dem königlichen Superintendenten Suin de Boutemard in Glatz die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Glatz und Ullersdorf. — Bestätigt die Berufungs-Urkunden: für die bisherige Lehrerin an der katholischen Mädchenschule zu Beuthen OS. Bertha Arndt zur Lehrerin an einer der katholischen Elementar-Mädchenschulen in Breslau, für den bisherigen Lehrer Karl Klick aus Stift- und Markt-Geras zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule in Nimptsch, für den Lehrer Otto Fröhlich aus Schroda, Regierungsbezirk Posen, zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Schmolz, Kreis Breslau. — Widerruflich bestätigt die Berufungs-Urkunden: für die bisherige Schulamts-Candidatin Eugenie Abram zur Lehrerin an einer der katholischen Elementar-Mädchenschulen in Breslau, für den Adjuvanten Johann Bartsch in Camenz zum dritten Lehrer an der katholischen Schule in Camenz, Kreis Frankenstein, für den Adjuvanten Franz Locker aus Tuntschendorf, Kreis Neurode, zum Lehrer an der katholischen Schule in Hohndorf, Kreis Habelschwerdt. — Bestätigt die Berufungs-Urkunden: für den bisherigen Pfarrvicar Emil Sattler zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Alt-Raudten, Kreis Steinau, für den bisherigen Pastor in Gutschdorf, Karl Wilhelm Eduard Meißner, zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Woitsdorf und Pangau, Kr. Oels. — Angestellt: Unteroffizier Koch als Schutzmann.

A. F. **[Die „Breslauer Dichterschule"]** verband mit ihrem jüngsten Vereinsabend eine „Schillerfeier", welche, obwohl nur im engeren Kreise der hiesigen und einiger auswärtigen, (aus Grünberg und Festenberg erschienenen) Mitglieder, sowie einer Anzahl dem Verein nahestehender Freunde veranstaltet, dennoch in ihrem ernsten Theil einen würdevollen und geisterfrischenden, in ihrem geselligen Theil einen gemüthserheiternden Verlauf nahm. — Nach der üblichen Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erhielt Mitglied Dr. Carl Schramm das Wort zu dem angemeldeten Vortrag, in welchem er, im Anschluß an seinen vorjährigen Vortrag über „Schillers Lehrjahre", ein überaus fesselndes Charakterbild des Dichters in seinen „Meisterjahren", so nannte der Redner die Zeitperiode vom Aufenthalte Schillers im Hause des Appellationsgerichtsrathes Körner in Dresden bis zu seinem Tode, darbot. Die ebenso geistvoll, als sprachlich bedeutende Arbeit des greisen Autors erfreute sich mit Recht einer äußerst wohlwollenden Aufnahme. — Poetische Vorträge des Mitgliedes Artopi-Grünberg und die Discussion über einige von auswärtigen Einsendern eingegangenen Productionen schlossen den ernsten Theil des Abends. — Den Uebergang zur geselligen Unterhaltung, welche der Vorsitzende Theob. Nöthig, wie überhaupt während des ganzen Abends fast nur in gebundener Sprache improvisirend, einleitete, vermittelte Herr Pianist Georg Schönfeld mit dem Vortrage einer „Mazurka" von Moszkowsky, dem sich später Mitglied Martin Wittenberg als tüchtiger Interpret der „Lombarden-Fantasie" von Vieuxtemps für Violine, anschloß. — Den Charakter der Feier berücksichtigend, hatten die Mitglieder Freyhan und Biberfeld die Titel Schiller'scher Gedichte, bezw. die bekanntesten Citate aus seinen Dramen in ihre Festlieder verwebt, während das Lobethal'sche Lied, eine gelungene Parodie auf ein älteres Festlied der Dichterschule, lediglich dem Humor Rechnung trug. — Die Trinksprüche der Herren Biberfeld sen., Nöthig und Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, die Abschiedsrede des mit Ablauf d. J. aus Breslau scheidenden Dr. Schramm und die Worte des Rechtsanwalts Urbach-Festenberg, welche pietätvoll das Andenken des früheren Präsidenten der Dichterschule, des verstorbenen Dr. Rafael Finkenstein feierten, waren zum größten Theil Proben meisterhafter Sprachgewandtheit und erfreuten sich eines ebenso glücklichen Erfolges, als die humoristische Abhandlung, welche Mitglied Freyhan über „poetische Krankheiten" vortrug. Schließlich glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß einige Gäste ihrem Dank für die herzliche Aufnahme und die ihnen bereiteten angenehmen Stunden durch die Zuwendung eines nicht unerheblichen Beitrages für den Unterstützungsfonds der „Breslauer Dichterschule" Ausdruck gaben.

O. **Reichenbach**, 24. November. [Zuwendung. — Feuerwehr. — Stadtverordnetenwahl.] Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche von den bei der Bürgerschaft gesammelten Beiträgen erst im Laufe dieses Jahres eine neue Spritze für 1250 Mark angeschafft hat, hat nun ihre Rettungsutensilien wieder um ein größeres Stück, um eine große Rettungsleiter, vermehrt. Daß dies geschehen konnte, hat sie der Güte des Wagenfabrikanten Herrn Geisler hier zu verdanken, welcher die 56 Fuß lange, ausschiebbare Leiter in seinen Werkstellen anfertigen ließ, für die Anfertigung selbst aber keine Bezahlung vom Verein beanspruchte. Nur für Material wurden aus der Vereinskasse 150 Mark bezahlt. Die gleiche Leiter der Strehlener Feuerwehr kostet circa 800 Mark. — In Peterswaldau ist man in Folge des Schreier'schen Brandes dem Project der Gründung einer Ortsfeuerwehr wieder näher getreten und sollen schon seitens bemittelter Personen ziemliche Beträge zur Ausrüstung des gemeinnützigen Corps gezeichnet worden sein. — Künftigen Montag finden hier die Stadtverordnetenwahlen statt, und wurde gestern auf Einladung des Herrn Justizrath Hundrich eine Vorversammlung im Rathhaussaale abgehalten, welche insofern resultatlos verlief, als man sich über die aufzustellenden Candidaten nicht vollständig einigen konnte. Ein besseres Resultat wäre gewiß erzielt worden, wenn die Wähler abtheilungsweise zur Besprechung zusammengetreten wären.

⊙ **Beuthen**, 23. Nov. [Stadtverordnetenwahlen. — Personenstands-Aufnahme.] Nur wenige Tage noch trennen uns von dem Termine der Stadtverordnetenwahlen, denen diesmal eine besondere Wichtigkeit beiwohnt, doch auch hier scheint das angeregte Interesse in der Bürgerschaft zu einem allgemeinen Ausdrucke bei den Wahlen nicht kommen zu wollen. Die dem Bürgerverein in seiner außerordentlichen Sitzung am 4. d. Mts. übertragene Einberufung einer großen Bürger-Versammlung läßt immer noch auf sich warten und wir, die wir inmitten der Wählerschaft stehen, wissen heut noch nicht, wie wir uns am 28. d. Mts. zur Wahl zu verhalten haben. Soweit die beabsichtigte Wiederwahl der mit Ablauf dieses Jahres aus dem Stadtverordneten-Collegium ordnungsmäßig ausscheidenden Herren in Aussicht genommen ist, dürfte sich gegen die vorherrschenden Verhältnisse nichts erinnern lassen. Der Schwerpunkt der Wahlen liegt vielmehr in den sechs bekanntlich vollständig neuen Wahlen, denen zwei weitere Neuwahlen an Stelle des in der dritten Abtheilung schon früher ausgeschiedenen, jetzigen Herrn Stadtrath Wermund und für den in der zweiten Abtheilung nicht mehr annehmenden Herrn Maurermeister Herrmann hinzutreten. Es sind demnach 8 event. Wiederwahlen und 8 Neuwahlen zu vollziehen. Bezüglich der sämmtlichen 16 Wahlen ist in der erwähnten Bürgervereins-Sitzung eine lange Candidatenliste entworfen worden. Da eine engere rationelle Berathung der Liste in den letzten Tagen wohl kaum noch möglich ist, so läßt sich unschwer voraussehen, daß bei der diesmaligen Hauptwahl, insbesondere in der dritten Abtheilung, gewisse persönliche Interessen dem eigentlichen communalen Nutzen wieder voranstehen werden. — Die diesjährige, zum Zweck der Klassensteuer-Veranlagung vorgenommene Personenstands-Aufnahme hat mit Ausschluß des Militärs eine Kopfzahl von 21,680 gegen 21,918 im Vorjahre, also ein Minus von 238 Köpfen ergeben. Worauf sich das Minus begründet, ist nicht ersichtlich, es tritt nur der auffallende Umstand hervor, daß in manchen Straßen die Differenz sich bis in die Hunderte, in der Dyngosstraße z. B. allein bis über 300 gegen das Vorjahr steigert.

A. **Leobschütz**, 22. November. [Stadtverordnetenwahl. — Verbrannt.] In der zweiten Abtheilung, in welcher bei der Stadtverordnetenwahl zwischen dem bisherigen Stadtverordneten, Conditor Drobnig, dem Candidaten der fortschrittlichen Richtung in der Versammlung, und dem Candidaten der clericalen Partei, Schornsteinfegermeister J. Seidler, ein harter Wahlkampf entbrannt war, fand in diesen Tagen, da keiner von beiden die absolute Majorität erlangt hatte, eine engere Wahl statt. Der Kampf wurde zu Gunsten des zuletzt genannten Candidaten entschieden. Damit ist der Sieg der clericalen Partei in unserem Stadtverordneten-Collegium bei der zweiten und dritten Abtheilung ein vollständiger, und diese Partei wird von nun an die tonangebende sein, zumal Aussicht vorhanden ist, daß dieselbe bei den bevorstehenden Ersatzwahlen noch zwei Candidaten durchbringen wird. Uebrigens beabsichtigt man die letzte Stichwahl anzufechten, weil die in der Städteordnung vorgeschriebene 14tägige Frist, welche zwischen der Einladung der Wähler und dem Wahltermine liegen soll, nicht gewahrt worden ist. — Ein obdachloser, arbeitsscheuer junger Mensch hatte sich in der Nacht zum 20. d. M. auf einem brennenden Ziegelofen in der Niedervorstadt ein Nachtlager zurecht gemacht und war auf demselben eingeschlafen, um nicht wieder zu erwachen. Am kommenden Tage fanden seine Leiche fast ganz verkohlt die Ziegelarbeiter auf, welche davon keine Ahnung hatten, daß der unglückliche Mensch sich auf den Ofen gelegt hatte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

a. **[Reichsgerichts-Entscheidungen.]** Die Berathung und Abstimmung der Geschworenen sowie ihre sonstige Thätigkeit innerhalb des Berathungszimmers kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, Feriensenats, vom 12. September 1881, durch die Revision nicht angefochten werden. Die Abstimmung der Geschworenen im Berathungszimmer braucht nicht schriftlich zu erfolgen. Ein vom Schwurgericht Verurtheilter hatte in seiner Revisionsbegründung gerügt, die Geschworenen hätten bei ihrer Berathung nicht schriftlich abgestimmt; einige hätten gar nicht abgestimmt, sondern nur erklärt, sie schlössen sich der Majorität an, auch habe ein Geschworener dieselbe Frage mit Ja und gleich darauf mit Nein beantwortet, ein Geschworener habe sogar beantragt, ohne lange über die Frage, ob schuldig oder nicht, zu streiten, eine bestimmte Freiheitsstrafe auszusprechen. Das Reichsgericht verwarf die Revision, indem es motivirend ausführte: „Wie der Geschworene A. gestimmt und welche Auffassung vom Beruf des Geschworenen der Geschworene B. bei der Berathung geäußert, kann ebensowenig zum Gegenstand von Beweiserhebungen gemacht werden, als die Art der Abstimmung. Tritt der Spruch formgerecht und correct zu Tage, so hat das Gericht weder die Pflicht noch das Recht zu forschen, ob in demjenigen Stadium, wo die Geschworenen, auf ihren Eid und Gewissen verwiesen, im Geheimen thätig geworden sind, sie die ihnen bekannt gewordenen Vorschriften des Gesetzes beobachtet haben oder nicht. Die Thätigkeit der Geschworenen innerhalb des Berathungszimmers ist ebenso der Anfechtung mittelst Rechtsmittels entzogen, als die im 16. Titel des Gerichtsverfassungsgesetzes für die Berathung und Abstimmung der Gerichte überhaupt gegebenen Vorschriften sich der Controle durch die Parteien entziehen. Wenn übrigens auch der Mangel schriftlicher Abstimmung über die den Geschworenen zur Beantwortung gestellten Fragen betont wird, so ist solche im Gesetz gar nicht vorgeschrieben."

a. Ein öffentlicher Lehrer, welcher in wissentlicher Ueberschreitung der bestehenden Landesschulordnung einen Schüler züchtigt und dabei vorsätzlich körperlich mißhandelt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 29. September 1881, abgesehen von der ihn treffenden Disciplinarstrafe wegen Körperverletzung im Amte aus § 340 Str.-G.-B. zu bestrafen, auch wenn die dem Schüler zugefügte Mißhandlung keine gesundheitsgefährdenden Folgen gehabt hat. — Ein Volksschullehrer in einem würtembergischen Orte hatte während seiner Lehrthätigkeit im Schulzimmer einem Schüler eine Ohrfeige gegeben und einem anderen Schüler mit dem Schulsack einen Schlag auf den Rücken versetzt, welcher kurz darauf als rother Streifen sichtbar gewesen. Obwohl diese Schläge für die beiden Gezüchtigten nicht die geringsten gesundheitsgefährlichen Folgen gehabt hat, so wurde dennoch der Lehrer wegen Körperverletzung im Amte aus § 340 des Strafgesetzbuches angeklagt, weil die beiden Schläge die Grenzen des nach der würtembergischen Landesschulordnung zulässigen Züchtigungsrechts überschreiten und der Angeklagte wissentlich diese Grenzen überschritten habe. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, weil durch die Strafzüchtigung der Schüler die Gesundheit derselben nicht gefährdet worden. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urtheil der Strafkammer auf, indem es begründend ausführte: „Es ist zwar die Annahme nicht ausgeschlossen, daß Verfehlungen und Mißgriffe, welche bei der Ausübung der Schulzüchtigung begangen worden, so beschaffen sein können, daß, obwohl durch die Züchtigung, ihrem Zwecke entsprechend, eine Störung des körperlichen Wohlbefindens verursacht worden, die Anwendung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs nicht in Frage kommen kann, daß vielmehr lediglich eine disciplinäre Ahndung einzutreten hat, allein Verfehlungen dieser Art würden in den vorliegenden Fällen, in welchen der Angeklagte eine ihm ausdrücklich verbotene Art der Züchtigung angewendet hat, nicht zutreffen, wenn die fraglichen Handlungen in wissentlicher Ueberschreitung der Züchtigungsbefugniß vorgenommen worden wären und die Thatbestandsmerkmale einer körperlichen Mißhandlung im Sinne des § 340 Str.-G.-B. als vorliegend angenommen werden sollten. Der Angeklagte könnte sich gegenüber dem Strafgesetz nicht auf sein Züchtigungsrecht berufen, denn das letztere steht ihm nur innerhalb der durch die Ministerial-Verfügung vom 22. Mai 1880 festgesetzten Grenzen zu; ein über diese Grenzen hinausgehendes Züchtigungsrecht „an sich" existirt nicht. Für den Thatbestand des unter jenen Voraussetzungen vorliegenden Delicts im Sinne des § 340 des Str.-G.-B. wäre auch der Beweggrund, welcher den Angeklagten leitete, insbesondere der Wille, den Zwecken der Schule zu dienen, nicht von Bedeutung."

A. **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Der kleine Belagerungs-

Zustand, welcher auf Grund des Socialistengesetzes erlassen werden kann, enthält auch das Verbot des Waffentragens. Dieses Verbot beschränkt sich nach einem Urtheile des Reichsgerichts, II. Strafsen., vom 23. Septbr. 1881, nicht blos auf Waffen, welche zum sofortigen, augenblicklichen Gebrauch sich eignen, sondern es erstreckt sich auch auf die einzelnen Theile einer Waffe, insofern dieselben durch eine manuelle Thätigkeit alsbald zu einem Ganzen vereinigt werden können. „Denn bei dem rein polizeilichen und präventiven Charakter jener gesetzlichen Bestimmung, welche den möglichen Mißbrauch der Waffen vorzubeugen bezweckt, kommt es nicht darauf an, ob die Waffe als solche in jedem Augenblicke brauchbar ist, sondern darauf, ob sie in jedem Augenblick brauchbar gemacht werden kann. Die gegentheilige Auffassung des ersten Richters würde dahin führen, daß, wenn beispielsweise auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes der Verkauf von Waffen verboten wäre, derjenige, welcher einen Revolver verkaufen wollte, denselben zwar nicht völlig zusammengesetzt, wohl aber dann verkaufen dürfte, wenn er ihn durch eine einfache Manipulation und ohne weitere Instrumente loszulösende und ebenso wieder einzufügende Trommel und den übrigen Theil des Revolvers getrennt dem Käufer übergiebt. Daß dies dem Zweck des Gesetzes widersprechen und letzteres völlig illusorisch machen würde, liegt auf der Hand."

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Baden-Baden, 24. November. Das heute veröffentlichte Bulletin über das Befinden des Großherzogs meldet: Den bis 2 Uhr sehr guten Schlaf beunruhigten später leichte Gliederschmerzen, welche heute früh vollständig geschwunden waren. Das Befinden des Großherzogs ist dem subjectiven Gefühle nach ein ganz erwünschtes. Temperatur 36, 6, Puls 64, Eßlust befriedigend. — Das anhaltend günstige Befinden läßt ein ferneres ungestörtes Fortschreiten der Reconvalescenz mit größter Wahrscheinlichkeit erwarten, deshalb werden tägliche Bulletins nicht mehr erscheinen.

Hannover, 24. November. Bei der heutigen Wahl von 8 Bürgervorstehern wurden 6 Welfen und 2 National-Liberale gewählt; das bisherige Stimmenverhältniß im Bürgervorsteher-Collegium erfährt hierdurch keine Veränderung.

Wien, 24. Novbr. Der Budgetausschuß erledigte den Etat des Landesvertheidigungsministeriums. Der Minister erklärte, die Landwehrorganisation in Dalmatien sei ohne Störung vor sich gegangen. Die Regierung beabsichtigt, die ganze Maßnahme ruhig durchzuführen und Gewaltmaßnahmen, wenn sie nicht unbedingt nothwendig wären, zu vermeiden. Der Minister erwähnte die Beunruhigung der Krivoscie durch Räuberbanden und die dagegen getroffenen Maßregeln. Der neu ernannte Statthalter wird eventuell besondere Maßnahmen beantragen. Die Regierung werde sich die Schonung des Blutes der Staatsangehörigen vor Augen halten, nöthigenfalls aber der Autorität und der Macht des Staates Geltung verschaffen und jeden Widerstand mit entsprechenden Mitteln brechen. Die Regierung rechne für ihr Vorgehen auf die Unterstützung aller Patrioten ohne Parteiunterschied.

Paris, 24. Nov. Senat. Griffe zog seinen Protest gegen die Wahl Lavernière's zum lebenslänglichen Senator zurück und brachte den Antrag auf Erlaß eines Gesetzes ein, der darauf abzielt, die Bedingungen für die Wählbarkeit der lebenslänglichen Senatoren näher zu bestimmen. Lavernière wurde hierauf zum lebenslänglichen Senator proclamirt.

Deputirtenkammer. Der Finanzminister brachte eine Vorlage wegen Bewilligung der für die Expedition nach Tunis bis Januar k. J. erforderlichen Supplementar-Credite ein. Bei der Berathung über die Wahl des für Loudeac (Department Cotes du Nord) gewählten Deputirten Boscher erklärte der Bischof Freppel von Angers, daß er für den Clerus dieselben Rechte in Anspruch nehme, welche andere Bürger hätten. Der Clerus habe sogar das Recht, von der Kanzel aus den Gläubigen die Theilnahme an der Wahl anzuempfehlen, um die Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Mehrere Deputirte der Linken legten hiergegen Verwahrung ein. Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, erklärte, die Regierung könne solchen Doctrinen gegenüber, die eine Einmischung des Clerus in die Wahlen zur Folge hätten, nicht gleichgiltig bleiben, die Regierung sei der ganz bestimmten Ansicht, daß sich der Clerus streng innerhalb der Grenzen des Concordats halte, ebenso sei die Regierung gewillt, sich aller gesetzlichen Mittel zu bedienen, um dem Clerus Achtung vor dem Gesetz und vor der Verfassung aufzulegen. Die Wahl von Boscher wurde mit 402 gegen 93 Stimmen für ungiltig erklärt.

Paris, 24. November. Der „National" theilt über die zwischen Gambetta und Chanzy stattgehabte Unterredung mit: Gambetta erklärte, die auswärtige Politik Frankreichs könne er nicht ändern. Frankreich müsse zu allen Mächten in guten Verhältnissen bleiben. Betreffs der inneren Politik sei er der Ansicht, daß der Ausfall der letzten Wahlen eine accentuirte Action gegen den Clerus erheische. Chanzy erhalte wegen dieser inneren Politik sein Demissionsgesuch aufrecht, weil es ihm nicht leicht sein würde, die Motive für diese Politik dem Auslande klar zu machen.

Bukarest, 24. November. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Decret, durch welches der bisherige Botschafter in Paris Callimaki-Catargi von seinem Posten abberufen wird.

Triest, 24. Novbr. Der Lloyddampfer „Ettore" ist heute Nachmittag 3½ Uhr von Konstantinopel hier angekommen.

Privat-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Nov. Dem Bundesrath ist jetzt auch die Berechnung der nach dem Reichshaushalts-Etat für 1882/83 zur Deckung der Gesammtausgabe aufzubringenden Matricularbeiträge zugegangen. Dieselbe ergiebt die Summe von 104,000,273 Mark; dazu die Antheile an dem Fehlbetrage des Etatsjahres 1880/81 im Betrage von 12,062,468 M., macht zusammen 116,062,740 M. Im Etat für 1881/82 sind angesetzt 103,684,369 M., mithin für 1882/83 12,378,371 M. mehr. Es entfallen auf Preußen 59,710,107 Mark, auf Baiern 21,732,317 M., auf Sachsen 6,398,049 M., auf Würtemberg 8,212,929 M., auf Baden 5,796,663 M., auf Elsaß-Lothringen 4,282,311 M., auf Hessen 2,050,925 M., auf Mecklenburg-Schwerin 1,284,516 M. Die übrigen Beträge bleiben je unter einer Million.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 24. Nov., Abends. [Boulevard.] 3% Rente 85, 42. Neueste Anleihe 1872 116, 20. Türken 13, 30. Neue Egyptier 360, —. Banque ottomane —, —. Italiener 89, 35. Chemins —, —. Oesterr. Goldrene —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente — —. Spanier exter. 28⅝, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 53, 25. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —. Orient-Aneihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 24. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 40. Pariser Wechsel 80, 77. Wiener Wechsel 171, 70. Hessische Ludwigsbahn 96⅜. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130½. Reichsanleihe 101⅛. Reichsbank 150½. Darmstädter Bank 166. Meininger Bank 101. Oesterr.-Ungarische Bank 720, 50. Credit-Actien 307⅝. Wiener Bankverein 118. Silberrente 66⅝. Papierrente 66⅛. Goldrente 80⅝. 4% Ung. Goldrente 76⅞. 1860er Loose 123⅜. 1864er Loose 335, 50. Ung. Staatsloose 237, 20. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 94⅛. Böhmische Westbahn 266⅞. Elisabethbahn — —. Nordwestbahn 195½ Galizier 261. Franzosen 274¾. Lombarden 126. Italiener 88. 1877er Russen 89⅞. 1880er Russen 73⅞. II. Orientanleihe 59¾. III. Orientanleihe 60⅜. Central-Pacifik 111¾. Schwach.

Nach Schluß der Börse: Creditactien [illegible] 261¾. Lombarden 127¾.

Hamburg, 24. Novbr., Nachm. [Sc[illegible] Consols 100⅞, Hamburger St.-Pr.-A. [illegible] rente 80¼, Ung. Goldrente 77, 1860er [illegible] Credit-Actien [illegible]½, Franzosen 689, Lombarden 316, Ital. Rente 87¾, 1877er Russen [illegible]¾, 1880er Russen 72⅞, II. Orient-Anl. 57⅞, III. Orient-Anl. 58½, Laurahütte 123¾, Norddeutsche 187⅛, 5% Amerik. —, Bergisch-Märkische do. 122¾, Berlin-Hamburg do. 294. Altona-Kiel do. 188. Discont 5⅛ %. — Sehr fest.

Hamburg, 24. Novbr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine fester. Roggen loco ruhig, auf Termine fester. Weizen pr. Novbr.-Decbr. 231, 00 Br., 230, 00 Gd., pr. April-Mai 228, 00 Br., 227, 00 Gd. Roggen pr. Novbr.-Decbr. 181, 00 Br., 180, 00 Gd., pr. April-Mai 175, 00 Br., 173, 00 Gd. Hafer fest. Gerste fest. Rüböl ruhig, loco 58, 00, pr. Mai 58, 50. Spiritus ruhig, pr. November 44 Br., pr. Decbr.-Jan. 43¾ Br., pr. Jan.-Febr. 43¾ Br., pr. April-Mai 43½ Br. Kaffee matt, Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7, 40 Br., 7, 30 Gd., pr. Novbr. 7, 30 Gd., pr. Decbr. 7, 50 Gd. Wetter: Bedeckt.

Newyork, 24. Nov. Heute Feiertag.

Posen, 24. Novbr. Spiritus pr. November 49, 40, pr. December 48, 80, pr. Januar 48, 60, pr. April-Mai 49, 80. Gekündigt — Liter. Behauptet.

Liverpool, 24. Novbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 7000 Ballen, davon 2000 B. amerikanische. Middl. amerikanische December-Januar-Lieferung 6½ D.

Liverpool, 24. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische November-December-Lieferung 6$\frac{15}{32}$, Januar-Februar-Lieferung 6$\frac{17}{32}$ D.

Liverpool, 24. November, Nachm. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Definitiver Umsatz — Ballen. Upland good ordinary 6$\frac{3}{16}$, Upland low middling 6$\frac{5}{16}$, Upland middling 6½, Mobile middl. 6½, Orleans good ordinary 6⅜, Orleans low middl. 6½, Orleans middl. 6⅝, Orleans middl. fair 7⅛, Pernam fair 6¾, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 6$\frac{13}{16}$, Maranham fair 6⅞, Egyptian brown middl. 5½, Egyptian brown fair 7¼, Egyptian brown good fair 7½, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 7, Egyptian white good fair 7¼, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3¼, Dhollerah good middl. 3¾, Dhollerah middl. fair 4¼, Dhollerah fair 4½, Dhollerah good fair 5, Dhollerah good 5$\frac{9}{16}$, Oomra fair 4$\frac{7}{16}$, Oomra good fair 4$\frac{15}{16}$, Oomra good 5½, Scinde fair 3⅞, Bengal fair 4$\frac{1}{16}$, Bengal good fair 4$\frac{7}{16}$, Madras Tinnevelly fair 5¼, Madras Tinnevelly good fair 5½, Madras Western fair 4¼, Madras Western good fair 4$\frac{11}{16}$.

Pest, 24. Novbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco schwache Kauflust, auf Termine flau, pr. Frühjahr 12, 32 Gd., 12, 34 Br. Hafer pr. Frühjahr 8, 32 Gd., 8, 35 Br. Mais pr. Mai-Juni 7, 13 Gd., 7, 15 Br. Kohlraps pr. August-September —. — Wetter: —.

Paris, 24. Novbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. November 31, 00, pr. December 31, 00, per Januar-April 31, 10, pr. März-Juni 31, 10. Roggen ruhig, pr. Novbr. 22, 90, pr. März-Juni 22, 25. Mehl, 9 Marques, weichend, pr. Novbr. 64, 10, pr. December 64, 50, pr. Januar-April 65, 25, pr. März-Juni 65, 50. Rüböl ruhig, pr. November 82, 25, pr. December 82, 50, pr. Januar-April 79, 75, pr. März-Juni 78, 00. Spiritus weichend, pr. Nov. 61, 50, pr. December 61, 25, pr. Januar-April 62, 50, pr. Mai-August 64, 00. — Wetter: Nebel.

Paris, 24. November, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 56, 75 bis 57, 00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. November 64, 50, per December 64, 75, per Januar-April 66, 00.

London, 24. Novbr., Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25. Flau.

Amsterdam, 24. Novbr., Nachmittags. Bancazinn 63¼.

Antwerpen, 24. Novbr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen weichend. Hafer ruhig. Gerste still.

Antwerpen, 24. Novbr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18⅛ bez., 18¼ Br., per December 18⅛ bez., 18¼ Br., per Januar 18¾ Br., per Januar-März 18¾ bez. u. Br. Fest.

Bremen, 24. November, Nachmittags. Petroleum matt, zum Schluß mehr Kauflust. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 15 bez., per December 7, 15 bez., per Januar 7, 35 bez., per Februar 7, 45 bez., per März 7, 45 bez., per August-December 8, 15 Br.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 24. Nov. [Börse.] An den auswärtigen Börsenplätzen hat sich die Tendenz etwas gebessert; der Rückgang der Course hat sich nicht fortgesetzt. Aber einen merklichen Einfluß à la hausse auf den heutigen Verkehr an der hiesigen Börse hatte dieser Wandel an den fremden Plätzen nicht. Es lag die Meldung vor, daß der Bank von England neuerdings, erst gestern, starke Beträge an Gold entnommen sind, nicht für amerikanische Rechnung, wie man hier meinte, sondern für egyptische Häuser. Dieser Umstand verstimmte oder bewirkte doch wenigstens, daß die Speculation die bisher beobachtete Reserve in vollem Umfange beibehielt. Das Geschäft, d. h. das von der Ultimoregulirung abhängige, hielt sich auch heute in den allerengsten Grenzen, nur für Lombarden und Galizier zeigte sich Interesse, anscheinend deshalb, weil für das erstgenannte Papier die Pariser und für das letztere die Wiener Börse Kaufordres gesandt hatte. Man beschäftigte sich hier übrigens heute etwas mehr mit der Ultimoregulirung, als in den ersten Tagen der Woche. Geld war zu denselben Sätzen wie bisher für gute Aufgaben vorhanden. In den Coursen sind heut nennenswerthe Veränderungen nicht eingetreten; die speculativen Devisen sind zum Theil höher, zum Theil niedriger notirt. Wenn man von einer Tendenz sprechen will, so kann man dieselbe zuerst als fest, dann als abgeschwächt und schließlich wieder als befestigt bezeichnen. Anregende Momente äußerer oder innerer Natur fehlten heut gänzlich. Von den internationalen Speculationspapieren gingen österreichische Credit-Actien per Ultimo zu 619,50 bis 17,50—620 (Decbr. 621—19—622) um. Franzosen notirten 550—48,50 bis 551,50 (Decbr. 552—51—553) und Lombarden wurden zu 251—49,50—54,50 bis 54 (December 250,50—49 et., 254,50 et. bis 254) gehandelt. Die Umsätze auf dem Eisenbahnactienmarkte blieben auf ein Minimum beschränkt. Die Haltung für einheimische Werthe, welche auf Zeit gehandelt wurden, ließ sich bei wenig veränderten Coursen als fest bezeichnen. Auch Cassabahnen hatten nur ein sehr geringes Geschäft. Einiger Begehr hob die Notirungen von Hamburger, Anhalter und Ostpreußen. Niedriger waren Dortmund-Gronau erhältlich. Stammprioritäten lagen eher schwach. Werthreductionen bildeten die Regel. Größere Coursverluste haben Marienburg-Mlawka und Halle-Guben erlitten. Oesterreichische Bahnen erfreuten sich in einzelnen Fällen recht guter Beachtung. Beliebt und höher waren wieder österreichische Nordwest- und Elbethalbahn, in zweiter Linie Duxer. Galizier standen dagegen unter dem Drucke von Abgaben, die in Folge der gemeldeten Wochen-Mindereinnahme von 69,540 Fl. effectuirt wurden. Auf dem Markte für inländische Anlagewerthe neigte die Stimmung zur Mattigkeit. Beide Consols mußten je 0,10 pCt. nachgeben. Pfand- und Rentenbriefe blieben vernachlässigt. Deutsche Eisenbahnprioritäten blieben ziemlich behauptet. Ausländische Fonds haben in der Mehrzahl kleine Werthabschwächungen erlitten. Oesterreichische Goldrente und Italiener zeigten sich gedrückt. Russische Noten lagen schwach. Speculative Bankactien eröffneten mit wenig veränderten Coursen gegen gestern, erholten sich aber in der zweiten Börsenhälfte, angeregt durch den Umschwung, welcher sich auf dem internationalen Gebiete vollzog, innerhalb eines später etwas belebteren Verkehrs merklich. — Montanwerthe, anfänglich schwach, gewannen später an Festigkeit, ohne daß sich die Course von Laura und Dortmunder gegen gestrigen Schluß wesentlich zu heben vermochten. — Industriepapiere still. — Schluß fest auf allen Gebieten. — Privatdisconto 5 pCt.

Um 2½ Uhr: Fest. Lombarden 256,00, Franzosen 553,00, Credit 624,00, Dortmunder Stamm-Prior. 102,00, Laurahütte 124,25, Darmstädter Bank 166,50, Deutsche Bank 166,00, Disconto-Commandit 220,00, Bergische 123,25, Mainzer 97,25, Oberschlesische 245,50, Galizier 131,25, Rumänier 102,00, Oesterr. Goldrente 80,62, do. Silberrente 66,75, do. Papierrente 66,00, Italiener 87,62 Russen, alte 89,50, do. neue 92,00, do. 1880er 74,00, Russische Noten 216,00, do. II. Orient 59,75, do. III. Orient 60,37, Neue Ungarn 76,75.

Um 3¼ Uhr: Tendenz: steigend. Credit 626,50, Franzosen 555,00, Lombarden 256,00, Dortmunder 102,25, Laura 124,50, Disconto 222,00, Oberschlesische 245,50.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,30 bez., do. Eisenb.-Coup. 171,30 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 30 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,20 bez., do. Papier-Dollar 4,20 bez., 6% New-York-City 4,20 bez., Russ. Centr.-Bod. min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau,, Russ. Zoll 20,49—47 bez., 22er Russen —,—, Große Russische Staatsbahn —,—, Russ. Boden-Credit —,—, Warschau-Wiener Comm. —,—, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,33 bez.

London, 24. Nov. [Bankausweis.] Totalreserve 10,809,000, Notenumlauf 25,551,000, Baarvorrath 20,611,000, Portefeuille 20,351,000, Guthaben der Privaten 22,280,000, Guthaben des Staatsschatzes 4,205,000, Notenreserve 9,903,000 Pfd. Sterl.

[Rechte-Oder-Ufer-Bahn.] Der „Reichs-Anz." veröffentlicht den vierten Nachtrag zum Statut der Gesellschaft für den Bau und den Betrieb einer mit ihren Endpunkten an die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn anschließenden Eisenbahn von Kreuzburg über Rosenberg und Lublinitz nach Tarnowitz. Das Baucapital der bezeichneten neuen Bahnstrecke wird aufgebracht durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen in Höhe des Nominalbetrages von 9,000,000 Mark in Gemäßheit des dieserhalb erwirkten Allerhöchsten Privilegiums vom 24. August 1881.

Zur Verzinsung des Baucapitals der neuen Strecke gewährt der Staat nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Februar 1881 eine jährliche je zur Hälfte am 30. Juni und 30. December zahlbare Beihilfe und zwar: auf die Dauer von 4 Jahren nach Ablauf desjenigen Jahres, in welchem der Betrieb der Bahn eröffnet worden ist, in Höhe von drei Procent, auf die Dauer von weiteren vier Betriebsjahren in Höhe von zwei Procent und für weitere zwei Betriebsjahre in Höhe von einem und ein Neuntel Procent, zusammen von zwei und zwanzig zwei Neuntel Procent desjenigen Kapitals, welches zur plan- und anschlagsmäßigen Vollendung und Ausrüstung der Bahn, sowie zur Herstellung einer Chausseeverbindung vom Bahnhof Stahlhammer nach Soßnitz und zur Verzinsung der Baugelder während der bis zum Ablauf des Kalenderjahres, in welchem der Betrieb eröffnet wird, zu berechnenden Bauzeit baar verwendet und nach Vollendung des Baues auf Grund der von dem Vorstande der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahngesellschaft zu legenden Rechnung von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellen ist, jedenfalls aber den Betrag von 9 Mill. M. nicht übersteigen darf.

Die Gesammtzinszuschüsse des Staates sind von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft nach Ablauf des 11. Betriebsjahres der neuen Bahn alljährlich mit dem dritten Theil des Reingewinnes, welcher aus dem Betriebe des gesammten Unternehmens der Gesellschaft in dem elften Betriebsjahre der neuen Bahn und in den folgenden Jahren über 6 pCt. des Actien-Capitals erzielt wird, höchstens jedoch mit 300,000 Mark in einem Jahre und ohne Vergütung von Zinsen für die geleisteten Zuschüsse, dem Staat zu erstatten.

Der Bau der Bahn wird so schleunig wie möglich begonnen und in der concessionsmäßigen Frist zu Ende geführt. Bis zum Ende des Kalenderjahres, in welchem die Betriebseröffnung stattfindet, wird der Betrieb der neuen Strecke für Rechnung des Baucontos geführt. Das erste Betriebsjahr derselben beginnt sonach mit dem nächstfolgenden 1. Januar.

Berlin, 24. November. [Producten-Bericht.] Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war matt und der Verkehr hielt sich in sehr engen Grenzen. Die Terminpreise haben zumeist sich nicht voll behaupten können und auch für effective Waare haben die Forderungen einzeln etwas ermäßigt werden müssen. Gek. Weizen 10,000, Hafer 1000 Ctr. — Roggenmehl war etwas billiger erhältlich. Gek. 2000 Ctr. — Mit Rüböl war es matt, wobei die Preise ein Geringes nachgeben mußten. Gek. 2000 Ctr. — Spiritus kaum preishaltend, hatte nur schwachen Verkehr. Gek. 40,000 Ltr.

Weizen loco 215—245 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, per November 238½ Mark bez., per November-December 227 bis 226½ Mark bez., per April-Mai 224½ Mark bez. — Roggen loco 188—194 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, inländischer 189 bis 192 Mark ab Bahn und Kahn bez., hochfeiner do. 193 Mark ab Bahn und Kahn bez., per November 193½—192 Mark bez., per November-December 187½—186½—186¾ M. bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai 175¼—174½—174¾ Mark bez., per Mai-Juni 172½—171½ bis 171¾ Mark bez. — Mais loco 148 bis 154 Mark nach Qualität per 1000 Kilogramm gefordert, per November 147½ Mark nom., per Novbr.-December 147 Mark nom., per April-Mai 140½ Mark bez., per Mai-Juni 138½ M. nom. — Gerste loco 150 bis 200 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145 bis 173 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 150—157 M. bez., russischer 145 bis 150 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 152 bis 155 Mark bez., schlesischer 152—158 Mark bez., böhmischer 152 bis 158 Mark bez., feiner schlesischer und böhmischer 161 bis 164 Mark bez., per November 149½ Mark nom., per November-December 148 Mark nom., per April-Mai 150½ M. bez., per Mai-Juni 151 Mark nom. — Erbsen, Kochwaare 176—215 M. per 1000 Kilogramm, Futterwaare 169 bis 175 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00 32,50—31,00 Mark bez., Nr. 0 30,00—29 M. bez., Nr. 0 und 1 29,00—28,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 27,50 bis 26,50 Mark bez., Nr. 0 und 1 26,00 bis 25,00 Mark bez., per November 25,60 bis 25,50 Mark bez., per Novbr.-December 25,10 bis 25,00 Mark bez., per Decbr.-Januar 24,80 bis 24,70 M. bez., per Jan.-Februar 24,60—24,50 Mark bez., per Februar-März 24,45—24,35 Mark bez., per April-Mai 23,95 bis 23,85 Mark bez., per Mai-Juni 23,60—23,50 Mk. bez. — Oelsaaten. Raps 254—267 Mark bez., Rübsen 250 bis 263 Mark bez. — Rüböl loco 56,5 Mark bez., ohne Faß 55,5 Mark bez., per November 56,3 bis 56,1 Mark bez., per November-December 56,3 bis 56,1 Mark bez., per Decbr.-Januar 56,4—56,3 Mark bez., per April-Mai 57,2—57,1 Mark bez., per Mai-Juni 57,3 M. nom. — Leinöl loco 63 Mark bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,5 Mark bez., per Nov., November-December und Dec.-Jan. 24,1 Mark bez., per Januar-Februar 24,6 M. nom.

Spiritus loco ohne Faß 51,1 M. bez., per November 53—52,7—8 Mark bez., per November-December 51,2—50,9—51 Mark bez., per December-Jan. 51—50,8—50,9 M. bez., per April-Mai 52,2—51,9—52 Mark bez., per Mai-Juni 52,4—52,1—52,2 Mark bez. — Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 238½ M. per 1000 Kilogr., für Mais auf 148½ Mark per 1000 Kilogr., für Hafer auf 149½ M. per 1000 Klgr., für Roggenmehl auf 25,50 Mk. pro 100 Kilogr., für Rüböl auf 56,3 Mark pro 100 Klgr., für Petroleum auf 24,1 M. per 100 Kilogr., für Spiritus auf 52,9 Mark per 100 Liter-pCt.

§ Frankenstein, 23. November. [Productenmarkt.] Auf dem heut hier abgehaltenen Wochenmarkte entwickelte sich bei starker Zufuhr ein recht lebhafter Verkehr. Die Preise der verschiedenen Getreidesorten gingen gegen die der Vorwoche zurück, außer Weizen der durchweg, sowie Roggen geringster und Hafer bester Sorte um ein Geringes im Preise stiegen. Erbsen erfuhren dagegen auch eine Präßermäßigung von 70 Pf. Amtlich notirt man: Weizen mit 19,30—21,80—23,40 M., Roggen mit 17,20—17,70 bis 18,20 M., Gerste mit 13,70—14,70—15,80 M., Hafer mit 13—13,50 bis 14,20 M., Erbsen mit 16,20 Mark, Kartoffeln mit 3,25 Mark, Heu mit 5,75 Mark, Stroh mit 3,50 Mark pro 100 Kilogr., Butter (1 Klgr.) 2,20 Mark, Eier (das Schock) 3 Mark. — Die Witterung der vergangenen Woche war theils windig und regnerisch, die letzten Tage dagegen schön.

Posen, 23. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkte knapp, bei schwacher Kauflust mußte Weizen und Roggen etwas billiger verkauft werden. Gerste und Hafer konnte letzte Preise gut bedingen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden folgende Preise per 100 Kilogr. notirt: Weizen 23,30—21,70 bis 20,80 M., Roggen 18,10—17,80—17,60 Mark, Gerste 16,20—15,50 bis 15 M., Hafer 15,50—15—14,60 M., Kartoffeln 3,60—3,40 bis 3,30 Mark. — An der Börse: Spiritus flau. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark. November 49,40 M. bez., Decbr. 49—48,80 Mark bez., Januar 49—48,60 M. bez., Febr. 49,20—48,80 M. bez., März 49,40—49,10 Mark bez. u. Br., April-Mai 49,90—49,70 Mark bez. u. Gd.

§ Breslau, 24. Nov. [Nutzholz-Submission.] Das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hatte die Lieferung der nachgenannten Hölzer zur Submission gestellt: 1) 40 Kubikmeter eichene Bohlen in verschiedenen Dimensionen, 2) 2 Kubikmeter erlene Bohlen, 3) 2 Kubikmeter eschene Bohlen, 4) 250 Kubikmeter kieferne Bohlen und Bretter, 5) 130 Kubikmeter Pappelbohlen, 6) 2 Kubikmeter rothbuchene und 7) 2 Kubikmeter weißbuchene Bohlen. Es offerirten pro Kubikmeter frei Werkstatt Breslau: Selig in Schildberg ad 1 zu 80 M., ad 2 zu 45 M., ad 3 zu 78 M., ad 4 zu 40 M., ad 5 zu 33 M., ad 6 zu 40 M., ad 7 zu 65 M.; Cassirer Söhne in Breslau ad 1 zu 79 M., ad 2 zu 44 M., ad 3 zu 85 M., ad 4 zu 38,70 M., ad 5 zu 29,40 M., ad 6 zu 45 M., ad 7 zu 85 M.; L. Arnhold, Brieg, ad 2 zu 13,70—103,44 M., ad 3 zu 88,60 bis 120 M., ad 5 zu 32,24 M., ad 6 zu 78,48—92,48 M., ad 7 zu 70 M.; A. Jentsch in Neumarkt ad 1 zu 84 M., ad 2 zu 51 M., ad 5 zu 32 M., ad 7 zu 72 M.; Kaim u. Schlesinger, Breslau, ad 2 zu 44,85 M., ad 3

zu 84,85 M., ad 4 zu 34,85 M., ad 5 zu 33 M., ad 6 zu 44,85 M., ad 7 zu 79,85 M.; Joseph Pazurek, Dziergowitz, ad 3 unbesäumt zu 79,50 M., ad 5 zu 31,50 M., ad 6 zu 64,50 M.; A. Silberberg, Breslau, ad 4 zu 39,80 Mark.

Berliner Börse vom 24. November 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100 90 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105 50 bzG
do. do. 1876	4	100,60 bzB
Staats-Anleihe	4	100 60 bz
Staats-Schuldscheine	3½	99 00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144 75 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 00 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	103 75 bz
Pommersche	3½	90 00 bz
do.	4	100 30 bzG
do.	4½	101 25 bz
do. Lndch. Crd	4½	— —
Posensche neue	4	100 20 B
Schlesische	3½	— —
Lndsch. Central	4	100,00 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100,40 bz
Pommersche	4	100,10 bz
Posensche	4	100,10 bz
Preussische	4	100,10 B
Westfäl. u. Rhein.	4	100,75 bzB
Sächsische	4	100 20 G
Schlesische	4	100,80 G
Badische Präm.-Anl.	4	133,90 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,40 B
do. Anl. v. 1875	4	— —
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	130,75 B
Sächs. Rente von 1876	3	79 60 G

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	109 50 G
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	105,75 bz
do. do.	5	100,20 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102 00 bz
do. do. do.	5	103,40 bz
Unk.Cnt.-Bd.-Cr.(1872)	5	105,00 bz
do. rückzb. à 110	5	115,00 bzG
do. do. do.	4½	107,50 G
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110,00 bzB
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,80 bz
Hyp-Anth.Nord.G-C-B	5	100 10 B
do do. Pfandbr.	5	100 00 B
Pomm. Hyp.-Briefe	5	106,80 B
do. do. II. Em.	5	103,75 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	121 10 bz
do. II. Em.	5	118 90 bz
do. 5% Pfdbr. rz. 110	5	104 10 G
do. 4½% do. m. 110	4½	104 80 bz
do. 4% do. m. 100	4	98 00 bz
Meining. Pr.-Pfdb.	4	122 90 B
Pfdb.d.Ost.Bd.-Cr.-G.	5	—
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,10 bz
do. do.	4½	100,00 B
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	103,50 bz
do. do.	4½	—

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/4.-1/10.)	4⅕	66,80 bz
do. (1/1.-1/7.)	4⅕	66,85 bz
do. Goldrente	4	80,75 etbzB
do. Papierrente	4⅕	—
do. Oestr. Präm.-Anl.	5	114 25 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	123 90 etbz
do. Credit-Loose	fr.	346 50 G
do. 64er Loose	fr.	335 00 etbzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	149 00 bz
do. do. 1866	5	145,10 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,75 bz
do. II. do. v. 1878	5	59 90 bz
do. III. do. v. 1879	5	60 40 bz
do. Engl. v. 1871	5	—
do. do. v. 1872	5	89 50 bzB
do. do. v. 1873	5	90 20 bzB
do. Anleihe 1877	5	74,50-10 bz
do. do. 1880	4	74,50 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,25 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	76 25 G
Russ. Poln. Schatz-Obl.	3	83 75 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64 80 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56 40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	— —
Ital. 5% Anleihe	5	87 90 B
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	94 50 B
Rumänische Anleihe	8	109 40 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	101.90 bz
Türkische Anleihe	fr.	12 80 bzB
Ungar. Geldrente	6	102,70 etbzB
do. do.	4	76,80 bz
do. Papierrente	5	76 75 bz
do. Loose (M.p.St.)	fr.	237 00 bz
Ung. Invest.-Anleihe	5	92 75 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	95 00 B

Finnische 10 Thlr.-Loose 51 20 bz
Türken-Loose 41 25 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	102 50 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	93,00 G
do. do. VI.	4½	103,60 B
do. Hess. Nordbahn	5	— —
Berlin-Görlitz conv.	4½	— —
do. Lit. B	4½	102 20 bz
do. Lit. C	4½	102 20 bz
Bresl.-Freib. Lit. DEF.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	— —
do. do. K.	4½	102 70 bz
do. von 1876	5	105 75 G
Breslau-Warschauer	5	— —
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100,30 G
do. Lit. B.	4½	103 00 B
do. IV.	4	100 30 G
do. V.	4	100 30 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103 75 B
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	100,00 G
do. do. II.	4	100 00 B
do. Obl. I. u. II.	4	100,00 G
do. Obl. III.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	93 25 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	93 75 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	103 70 G
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	104 00 G
do. von 1879	4½	106 20 bz
do. von 1880	4½	— —
do. Brieg-Neisse	4½	101 90 G
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	—
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102 80 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	— —
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	96 00 B
do. do. in Pfd. Strl.	5	92,50 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	100 60 G
Dux-Bodenbach	5	87 00 bzB
do. II. Em.	5	85 25 bz
Prag-Dux	fr.	73 30 etbzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94 25 ebzG
do. do. neue	5	94 25 ebzG
Kaschau-Oderberg	5	81 30 bzB
do. Gold-Prior.	5	98 25 bz
Ung. Nordostbahn	5	78,60 G
Ung. Ostbahn	5	78,10 bz
Lemberg-Czernowitz	5	81 00 bz
do. do. II.	5	85,10 G
do. do. III.	5	81,60 bz
do. do. IV.	5	80,70 bz
Mährische Grenzbahn	5	71 95 G
Mähr.-Schles. Centralb.	fr.	47,10 ebzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	84,25 G
Oesterr.-Französische	3	378,50 bzG
do. do. II.	3	369,00 bzB
do. südl. Staatsbahn	3	280 00 bzG
do. neue	3	280,00 bzG
do. Obligationen	5	99,90 G
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,10 G
Warschau-Wien II.	5	103,80 bz
do. III.	5	102 80 bz
do. IV.	5	102 20 bzG
do. V.	5	102 25 G
do. VI.	5	102 30 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	4	167,95 bz
do. do.	2 M.	4	167,00 bz
London 1 Lstr.	8 T.	5	20,38 bz
do. do.	3 M.	5	20,20 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	5	80,75 bzG
do. do.	2 M.	5	80,10 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	214,60 bz
do. do.	3 M.	6	211 90 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	215,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	171,60 bz
do. do.	2 M.	4	170,75 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 309,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 210,50 G
Braunschw. Prämien-Anleihe 101,40 bzB
Oldenburger Loose 150,40 bz

Ducaten 9,70 G	Dollar — —
Sover. 20,34 bzG	Oestr. Bkn. 171,75 bz
Napoleon 16,205 bz	do. Silbergd. — —
Imperials 16,68 G	Russ. Bkn. 216.05 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	¾	4	46 10 bz
Berg.-Märkische	4½	5⅙	4	123 20 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	136,00 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	16,50 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	31 60 bzG
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	292,75 G
Berl.-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	116,10 bz
Böhm. Westbahn	6	7	5	134 00 bz
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	98,75 bzG
Cöln-Minden	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach. B	0	4	4	141,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	130,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	18.10 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	4	62,90 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	71,60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	205,50 G
Märk.-Posener	0	0	4	33,00 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	4	—
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	97,00 bzB
Niederschl.-Märk.	4	4	4	—
Oberschl. A.C.D.E.	9	10⅖	4	244,75 bz
do. B.	9	10⅖	4	—
Oester.-Fr.-St.-B.	6	5	4	620,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	4	321,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	251,00-251,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	65,00 bz
Rechte-O.-U.-B.	7⅜	7⅛	4	164,60 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4	76,80 bz
Rheinische	8	—	4	163,30 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	102,30 bz
Rhein.-Nahe-Bahn	0	0	4	17,30 bz
Rumän. Eisenbahn	4	4	4	65,80 bz
Schweiz. Westbahn	0	0	4	30,00 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,80 bz
Thüringer Lit. A.	9	9	4	220,00 B
Warschau-Wien	12	13	4	261,50 bz
Weimar-Gera	0	0	4	27,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	44,10 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	93,80 bz
Breslau-Warschau	0	0	5	60,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	92,00 bz
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	71,00 bz
Märkisch-Posener	5	5	5	116,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	85 00 G
do. Lit. C.	5	5	5	124,90 G
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	102,25 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	94,10 bzG
Oels-Gnesen	0	0	5	47,90 bz
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	69,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7⅜	7⅛	5	161,75 bzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	68,90 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	— —

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	86,00 bz
Berl. Kassen-Ver.	8⁹⁄₁₀	9⁹⁄₁₀	4	201,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	124 50 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4½	4½	4	76,70 B
Braunschw. Bank	4½	4⅖	4	99.50 B
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	101,00 bzB
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	109 30 G
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	99.50 B
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	109,25 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	166,75 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	110.60 G
Dessauer Landesb.	6½	7	4	122 00 G
Deutsche Bank	9	10	4	165 60 bz
do. Reichsbank	5	6	4½	150,50 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	90,00 bz
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	219,25 bz
do. ult.	10	10	4	219,60 219,50
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	133,00 G
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	98,00 bzB
do. junge	5	5½	4	97,50 G
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	108,50 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	98,25 G
Ldw.-B. Kwilecki	4⅖	5	4	79,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	159,10 B
Luxemburg. Bank	10	8½	4	140,30 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	116 30 bz
Meininger do.	0	5	4	101,50 G
Nordd. Bank	10	10	4	188,00 bz
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	49 25 B
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅝	4	98,00 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	619 50-20,00
Ungar. Credit	12½	9¾	4	- —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	127,00 G
Pr. Bod.-Cr. Act.-B.	0	6⅙	4	111 10 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	123,50 bzB
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	113,50 G
Sächs. Bank	6	6⅙	4	125,75 B
Schl. Bank-Verein	6	6	4	112 50 G
Wiener Unionsbk.	6	7	4	242,00 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	90,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	— —
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	26,75 G
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	56,25 B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	88,00 bzG
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1000 B
Bismarckhütte	12	5	4	98,00 G
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	60,00 bzB
Dortm. Union	0	—	4	16,00 bzB
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	101,90 bz
Königs- u. Laurah.	6½	4	4	123,60 B
Lauchhammer	0	0	4	27,00 G
Marienhütte	4	0	4	55.00 bzG
Cons. Redenhütte	8	2	4	105,00 G
do. Oblig.	6	6	6	105,10
Schl. Kohlenwerke	—	7	4	113.90 bz
Schl. Zinkh.-Actien		5½	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	104,25 bz
do. Oblig.	5		5	106,00 etbzG
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	4	4	63,50
Groschowitzer do	4	6½	4	77,25
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	67.00
Vorwärtshütte	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	3⅛	6⅔	4	95,25 bzB
do. ver. Oelfabr.	7½	5½	4	75,25 G
do. Strassenb.	6½	5½	4	114,75 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	29,00 G
Görlitz. Eisenb.-B.	3	5	4	97,90 bz
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	76,25 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	42,00 G
Schl. Leinenind.	6	5⅙	4	95,00 bzB
do. Porzellan	2	0	4	23,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	— —

Bank-Discont 5½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 6½ pCt.

London, 24. November. In der gestrigen Wollauction verkaufte sich Kapwolle, hauptsächlich aus sehr fehlerhaften Snow Whites bestehend, ½ D. höher als zu den Preisen der Septemberauction.

[Schifffahrtsliste.] Die Glogauer Oderbrücke [illegible] November: August Kämel von Stettin m[illegible] Bredo, Karl Lange, Dampfer „Koinonia" m[illegible] drei Schleppkähnen, Dampfer „Breslau" mit vier Schleppkähnen von Stettin mit Gütern nach Breslau, Franz Britz von Hamburg mit Nutzholz nach Breslau, August Weinhold von Milchau mit Kartoffeln nach Glogau. Am 20. November: Dampfer „Breslau" mit zwei Schleppkähnen von Stettin mit Gütern nach Breslau. Am 21. November: August Oberfeld von Glogau mit Kohlen nach Globitschen, Heinr. Baier von Glogau mit Holz nach Schwusen, Wilh. Schulz von Hamburg mit Gütern nach Breslau, Gust. Lange und Ludwig Böhm von Hamburg mit Salpeter nach Breslau. Am 22. November: Ed. Schliebs von Hamburg mit Gütern nach Breslau, Paul Rüßmann und August Geschahr von Stettin mit Gütern nach Bleslau.

Concurseröffnungen.

Kaufmann Moses Rosenbaum in Köln, Verwalter Rechtsanwalt Berndorff, Anmeldefrist bis 31. December. — Kaufmann Severin August Liedl in Dresden, Verwalter Bernhard Canzler, Anmeldefrist bis 19. December. — Kaufmann Heinrich Wilhelm Hermann Eduard Neumeier in Dresden, Verwalter Bernhard Canzler, Anmeldefrist bis 14. December. — Kaufmann Karl Wilhelm Otto Triebsch in Dresden, Verwalter Louis Hänsel, Anmeldefrist bis 16. December. — Kaufmann H. Mohr in Brunsbüttel, Verwalter Rechtsanwalt Hedde in Marne, Anmeldefrist bis 5. Januar 1882. — Kaufmann Carl Arnsfeld in Elbing, Verwalter Kaufmann Rosenkranz, Anmeldefrist bis 1. Januar 1882. — Kaufmann Friedrich August Krause in Erlbach, Verwalter Rechtsanwalt Schubarth in Markneukirchen. — Kaufmann und Wirth Joseph Oberstadt in Meschede, Verwalter Secretär Landmann.

Breslau, 25. Nov., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 21,60 bis 22,90—23,40 Mark, gelber 21,50—22,40 bis 23,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 17,40 bis 17,80 bis 18,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark.

Hafer, nur feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 13,60 bis 14,40—14,60—15,00 Mark.

Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,70—16,10—16,50 Mark.

Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 22,00—23,00—24,00 Mark.

Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 12,00 bis 12,80—13,80 Mark, blaue 12,00—12,60—13,60 Mark.

Wicken gut gefragt, per 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,70 Mark.

Oelsaaten sehr fest.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	—	22	—
Winterraps	26	20	25	75	24	50
Winterrübsen	25	50	24	75	24	—
Sommerrübsen	24	75	24	25	23	25
Leindotter	23	75	22	75	22	25

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,70—7,90 Mark, fremde 7,50—7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9,60—9,80 Mark, fremde 8,80—9,50 Mark.

Kleesamen schwach zugeführt, rother ruhig, per 50 Kilogr. 40—44—50 bis 54 Mark, — weißer behauptet, 42—48—55—65 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 30—31—33 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,75—32,50 Mark, Roggen Hausbacken 26,25—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25 bis 12,00 Mark, Weizenkleie 10,20—10,70 Mark.

Heu 3,80—4,20 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh, 36,00—38,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaum-Liste, 22. Novbr. Schiffer Werth von Fiddichow zum Verkauf mit 20½ W. Gerste. — Unterbaum-Liste. Schirmer von Cammin an Henning mit 23 W. Rübsen. Pauly von Stralsund an Winkelsesser mit 8 W. Gerste.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Nov. 24., 25.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 9°,8	+ 4°,8	+ 0°,4
Luftdruck bei 0° (mm)	758''',8	760''',1	758''',3
Dunstdruck (mm)	5,8	5,4	4,4
Dunstsättigung (pCt.)	64	84	92
Wind	NW. 2.	SO. 1.	SO. 2.
Wetter	heiter.	heiter.	neblig.

Wasserstand. Breslau, 25. Nov. O.-P. 5 M. — Cm. U.-P. — M. 32 Cm.
24. Nov. O.-P. 5 M. 2 Cm. U.-P. — M. 36 Cm.

Vermischtes.

[Franz Liszt und die Juden.] In der neuen Auflage seiner Monographie über die Zigeunermusik (Les Bohémiens et leur musique) gesellt sich Franz Liszt zu unsern ärgsten Semitenhetzern. Er unterscheidet sich von ihnen blos dadurch, daß er ein radicales Mittel zur Lösung der „Judenfrage" vorschlägt, nämlich die Juden nach Palästina auszuweisen seien. Zu diesem Behufe schlägt Franz Liszt vor, Palästina sei neutral zu erklären und unter den Schutz der Großmächte zu stellen, deren Banner auf dem Heiligen Grabe wehen sollen, wo auch, wie an allen übrigen durch die Traditionen geheiligten Orten, christliche Soldaten die Wacht zu halten hätten. Die Christen dürfen dies nicht von sich weisen, denn es handelt sich um ihre eigene Erhaltung. Wenn die Juden sich weigerten, so müssen sie mit Gewalt transferirt, nöthigenfalls über die Grenze gejagt werden. (chassant au besoin jusqu'à ses confins).

Dazu macht Ed. Hanslick in der „N. Fr. Pr." folgende Bemerkungen: „Ob es von dem Einflusse Richard Wagner's, des großen Judenfeindes, herrühre oder von Liszt's geistlicher Umgebung in Rom, jedenfalls ist es ein trostloses Schauspiel, einen geistreichen, bisher auch wohlwollenden und humanen Menschen wie Liszt zu solch schmutzigem Abgrunde von Gehässigkeit herabsinken zu sehen, Arm in Arm mit Leuten wie Stöcker und Istoczy. In der That macht diese neueste Phase des alten Herrn einen zu pathologischen Eindruck, als daß man sich so recht con amore über ihn lustig machen könnte. Ernsthaft kann man ihn noch weniger nehmen, obwohl er seine antisemitischen Recepte vollkommen ernsthaft verkündigt. So mag sich denn Jeder damit im Stillen beliebig amüsiren oder ärgern."

[Eine geheimnißvolle Entführungsgeschichte] beschäftigt gegenwärtig die Berliner Criminalpolizei. Das Dienstmädchen Sch. gebar am 6. Juli d. J. in der Charité einen Knaben, welcher den Namen Paul erhielt. Am 19. Juli miethete sich die Sch. mit ihrem Kinde bei Frau L. in der Lottumstraße ein. Am 27. Juli las die Sch. im Intelligenzblatt, daß sich kinderlose Eheleute unter einer bestimmten Chiffre erboten, einen neugeborenen Knaben an Kindesstatt anzunehmen. Die Sch., eine völlig mittellose Person, bot ihr Kind den Inserenten an, und am 29. Juli c. kam eine anständig gekleidete Frau zur Frau L., die sich als Frau Hennig vorstellte und die Erklärung abgab, daß sie von den Buchhalter Kramer'schen Eheleuten aus Hamburg, die sich gerade in Berlin aufhielten, beauftragt sei, ihnen einen hübschen neugeborenen Knaben zu besorgen, den sie an Kindesstatt annehmen und mit sich nach Hamburg nehmen wollten. Von 26 Knaben, die ihr auf Grund ihrer Annonce angeboten worden, gefalle ihr der kleine Paul am besten. Frau Hennig stellte als Bedingung, daß die Sch. auf ihre Mutterrechte an den Knaben vollständig verzichte und niemals um das Kind sich kümmere. Die Sch. erbat sich bis zum Abend Bedenkzeit, die ihr bewilligt wurde, und am Abend übergab die Wirthin der Sch. das Kind der Fremden nebst einem von der Sch. unterschriebenen Revers, in welchem der Verzicht auf das Kind erklärt war. Die Fremde ersuchte hierauf die Frau L. um Zusendung der Geburtsurkunde über den Knaben nach Hamburg, postlagernd unter G. P. S. 14, worauf sie die Specialadresse der Pflegeeltern des Kindes der Sch. mittheilen wollte. Die Fremde übergab sodann der Frau L. einen Thaler und entfernte sich mit dem Kinde. Am 1. August cr. schickte die Sch. die Geburtsurkunde nach Hamburg unter der angegebenen Adresse, aber nach 14 Tagen erhielt [...] den Brief, in dem sich die Geburtsurkunde befand, von der Post zurück, [...] denselben Niemand abgeholt hatte. Die sodann in Hamburg eingezogen[...] Erkundigungen ergaben, daß dort ein Buchhalter Kramer'sches Ehepaar ni[...] existirt, und daß auch dort nichts über die Existenz dieses Ehepaares b[...]kannt ist. Da die unter dem Namen Hennig aufgetretene Vermittlerin keinen besonderen Werth auf die Geburtsurkunde des Knaben gelegt ha[...], so scheint es, daß das Kind zu einer heimlichen Unterschiebung benutzt worden sei. Die angebliche Hennig hat übrigens auf Frau L. den Eindruck einer Hebamme gemacht.

[Der Widerspänstigen Zähmung.] Der pensionirte Oberstlieutenant L... hätte sich seines ehrenvoll errungenen Ruhestandes mit Behagen [...]freuen können, wenn nicht in seinem eigenen Hause ein „nisi" gewe[...] wäre. Die Frau Oberstlieutenant war ein sogenannter „Reinlichkeitsteufel" und hatte außerdem die Liebhaberei, die Stellung der Möbel tagtäglich zu wechseln, so daß z. B. heute der Schreibtisch da stand, wo gestern das [...] gewesen. Der Oberstlieutenant fürchtete die Zungengeläufigkeit seiner [...]neren Hälfte und mied, so gut er konnte, jeden Streit; aber er war Gewohnheitsmensch, und heute zu schreiben, wo er gestern geschlafen, [...] wo er vielleicht morgen sich wieder zum Schlafe niederlegen würde, [...] ihn auf und raubte ihn jede Behaglichkeit. „Ich muß", sagte er sich, „[...] einem Streiche zwei Fliegen treffen; ich muß etwas ersinnen, was mich [...] diesem nichtswürdigen Stellungswechsel der Möbel wenigstens für eine [...] befreit und was meinem Hauskreuz einen gesunden Aerger verursacht." Und er ersann wirklich etwas. Die Zimmer sollten neu gemalt wer[...] und die Frau Oberstlieutenant sollte während dieser Procedur einige [...] bei einer alten Freundin in Baden zubringen. Als sie darauf wieder [...] ihrer Wohnung anlangte, fand sie Alles aufs Beste hergestellt, nur hielt [...] es für durchaus nothwendig, daß dieses und jenes Einrichtungsstück se[...] Stelle wechselte und der Herr Gemahl, um nicht zu stören, ein we[...] spazieren gehe. Das that denn auch der folgsame Ehemann, aber als [...] nach zwei Stunden wiederkam, fand er die Möbel unverändert in [...] früheren Stellung, die Frau jedoch hatte ihre Stimmung ganz veränd[...]. „Fehlt Dir etwas, mein Schatz?" fragte der Gatte. Ein nervöses La[...] war die erste Antwort; dann aber schüttelte sie grimmig die Faust und [...] mit Hilfe des Dienstmädchens alle Möbel von den Plätzen, und da [...] sich's. Die Zimmer waren wohl ganz prächtig gemalt, aber alle [...]stellen, die hinter den Möbeln lagen, waren weiß getüncht, so daß an [...] Umstellung der Möbel nicht recht zu denken war. Für einige Jahre [...] sich der schlaue Mann gesichert — nun, dann ersinnt er vielleicht wieder et[...]

[Ein höchst eigenartiges Kunstwerk der Horlogerie] ist im Geschäftslocale von Friedrich Hoffmann, Schloßstraße 4 in Berlin, zur Besichtigung ausgestellt. Es ist in allen seinen Theilen vom Inhaber des genannten Etablissements, Herrn Theodor Kahle, eigenhändig angefertigt worden und steht, unseres Wissens nach, bisher unübertroffen da. Es ist dies eine Universal-Uhr, bestehend aus einem Hauptwerk mit einem aus Zink und [...] gefertigten Comp.-Secundenpendel, welcher mit Figuren und der Insch[...] [...] verziert ist. An der mittleren Stange desselben befindet sich ein [...]meter, während in der Linse ein Barometer angebracht ist. Von [...] Hauptwerk werden gleichzeitig 24 kleinere Zeigerwerke regulirt, welche [...] genaue Zeit der bedeutendsten Hauptstädte der Welt, ihrer geogra[...] Lage gemäß, angeben. Unterhalb des Pendels befindet sich ein [...] Globus, welcher sich genau in 24 Stunden einmal um seine Achse [...] und dessen Drehung ebenfalls durch das Hauptwerk bewerkstelligt [...]. Der über diesem Globus angebrachte Zeiger giebt die Mittagsstunde [...] während entgegengesetzt die Mitternachtszeit angedeutet wird. [...] Zifferblatt des Hauptwerkes befindet sich noch ein kleineres [...] mit Zifferblatt, welches 5 Zeiger in Bewegung setzt, von denen 4 [...] Tag, Monat und ob Schalt- oder Gemeinjahr angeben, und der [...] Zeiger giebt die Differenz der mittleren Zeit zum wahren Mittag [...]. Außerdem wird auf sinnreiche Weise der Mondwechsel veranschaulicht. Das Ganze wird derartig vom Hauptwerke regulirt, daß selbst für spätere [...] jegliche Aenderung vollständig ausgeschlossen ist. Die Uhr geht in einem Aufzuge acht Tage und läuft das Gewicht unsichtbar in der Rückwand. Durch Glockenschlag wird angezeigt, ob die Uhr vollständig aufgezogen. Das Gesammtwerk befindet sich in einem eleganten, künstlerisch ausgestatteten Gehäuse aus italienischem Nußbaumholz. Der untere Theil zeigt auf der Vorderseite einen zwischen seinen Attributen stehenden Merkur. Der obere Theil ist mit Pilaster, Consolen und gesimstragenden Kariatyden ausgestattet und wird durch 2 Kinderfiguren, den Tag und die Nacht darstellend, geschmückt, während das Ganze durch das mit entsprechenden Emblemen verzierte Obergesims, auf welchem eine auf einem Globus stehende [...] angebracht ist, abgeschlossen wird.

[Eheliche Streitigkeiten.] Aus Ravenna wird der „Gazetta d'Itali[a]" geschrieben: „Sämmtliche Mütter haben dem Syndicus eine Bittschrift überreicht, worin sie um Wiederherstellung des Religionsunterrichtes bitten. [...] die Väter von diesem Schritte Kenntniß erhielten, unterzeichneten sie sof[ort] einen Protest, worin sie sich im Namen der Gewissensfreiheit gegen die [...]währung obenerwähnter Bittschrift verwahrten."

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Moritz von Reichenbach. Die Schloßfrau von Dromnitz. Rom[an] in zwei Bänden. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanst[alt] (vorm. Ed. Hallberger).

Arnold Wellmer. Die Rose von Irricht. Eine Oster- und Frühlings[...]geschichte. Berlin. Louis Gerschel, Verlagsbuchhandlung.

Dr. J. Zastra. Aus Neisses Vorzeit. Humoristische Dichtungen. Nei[sse] Graveurs Verlag (Gustav Neumann).

Franz Hirsch. Aennchen von Tharau. Ein Lied aus alter Zeit. Leip[zig] Verlag von Carl Reißner.

Gregor Samarow. Garde du Corps. Novelle. Stuttgart und Leip[zig] Deutsche Verlagsanstalt (vorm. Ed. Hallberger).

Augustin Weltzel. Geschichte der Stadt und Herrschaft Ratibor. Zw[eite] umgearbeitete und vermehrte Auflage. (Lieferung 2—12). Ratib[or] Verlag von Max Muschik.

Für Haus und Herz. Ein Album zum Besten des Hilfsfonds der [all]gemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherin[nen] Gesammelt und herausgegeben von M. Hausser. Breslau. Ver[lag] der Schletter'schen Buchhandlung E. Franck.

Italienisches Novellenbuch. Uebersetzungen von Heinrich [...] Julius Hart, Wilhelm Lange und Konrad Telmann. Berlin. Ver[lag] von A. B. Auerbach.

Else. Eine Weihnachtsgeschichte von Alexander L. Kielland. Autori[sirte] Uebersetzung aus dem Norwegischen von Capitän C. von Sara[...] Berlin. Verlag von A. B. Auerbach.

Dr. August Reißmann. Handlexikon der Tonkunst. Lieferung 4 u. [...] Berlin. Verlag von Robert Oppenheim.

Die französische Schweiz und Savoyen. Ihre Geschichte und Literatur, Kunst und Landschaft von Dr. Hermann Semmig. 1. und 2. Lieferung. Zürich. Tons'sche Buchhandlung (Schröter u. Grisch).

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.